Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortl. Redakteur i. V.:
G. Wagner
in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 502

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 21. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Bestellungen

für die Monate **August** und **September** auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 Mk. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 Mk. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Die von Lennep" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie.

An der Ehrlichkeit derjenigen, die nach der Ermordung Carnots aus den Auslassungen offiziöser Zeitungen die angeblich so überraschende Thatsache entnahmen, daß der Reichskanzler Graf Caprivi nicht gewillt sei, blindlings Ausnahmegesetze gegen revolutionäre Bestrebungen zu erlassen, zu zweifeln, läge kein Grund vor, wenn der Reichskanzler, soweit es sich um solche Frage handelte, ein unbeschriebenes Blatt wäre. Aber es gehört kein besonders scharfes Gedächtniß dazu, um zu wissen, daß Graf Caprivi schon im Jahre 1890 Farbe bekannt hat. Bei der Einbringung der Reformgesetze (Einkommensteuer, Landgemeindeordnung u. s. w.) im preußischen Abgeordnetenhause (14. Nov. 1890) schloß er seine Darlegung mit einer Erörterung der Frage, wie diese Gesetze auf die revolutionslustigen Elemente wirken würden. Nachdem er die Frage bejaht hatte, ob diese Gesetze im Stande sein würden, in einem Kampfe, der von den staatbedrohenden Elementen ausgehend, gegen das Dasein des Staats und der Kultur inszenirt zu werden scheint, den Staat zu stärken und zu kräftigen, fuhr der Reichskanzler fort:

„Die Staatsregierung hat keinen Anlaß gehabt, auf eine Verstärkung ihrer Macht in irgend einer Richtung hierbei oder bei einer anderen Gelegenheit auszugehen; die Staatsregierung ist sich ihres Rechts und ihrer Pflicht, die Gesetze mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen, die Ordnung im Staate zu erhalten, den Besitz zu schützen, vollkommen bewußt; sie hat aber bisher noch nicht das mindeste Anzeichen gefunden, daß die bestehenden Gesetze für diese Zwecke nicht ausreichen. Sollten solche Anzeichen eintreten, so wird die Staatsregierung nicht säumen, das zu thun, was etwa nothwendig sein könnte, um weitere Garantien zu schaffen. Ich lege Werth darauf, das hier ausdrücklich zu erwähnen, obwohl ein Theil der Frage ja die sedes materiae auf einem anderen Boden hat, — ich lege aber Werth darauf, es ausdrücklich zu erwähnen, um einer Richtung, die die Staatsregierung eines schwächlichen Zuwartens beschuldigt, entgegenzutreten. Wir wissen ganz genau, was unsere Schuldigkeit ist und sind gewillt, alle der Regierung zu Gebote stehenden Machtmittel rücksichtslos anzuwenden, wenn wir, was Gott verhüten wolle, vor die Nothwendigkeit gestellt werden; wir sind aber nicht gesonnen, vorher aus Besorgniß Maßregeln zu ergreifen, wenn nicht reale Motive zur Zeit vorliegen. Diese Gesetze stärken also nicht die Staatsregierung, sondern den Staat direkt. Man darf sich aber der Hoffnung hingeben, daß sie auch indirekt zur Stärkung des Staats beitragen werden; denn es will mir scheinen, wie wenn der Staat nur gewinnen kann in dem Kampf, vor den er gestellt ist, wenn es ihm gelingt, die Zahl seiner Gegner zu verringern. Die Regierung kann niederhalten, niederschlagen, damit ist die Sache aber nicht gemacht; die Schäden, vor denen wir stehen, müssen von innen heraus geheilt werden, und dazu gehört nach dem Dafürhalten der Regierung, daß die Liebe zum Staat, das Wohlbefinden im Staat, das Sicherheimischfühlen, die Theilnahme mit Kopf und Herz an den Aufgaben des Staats in weitere Kreise getragen wird."

Selbstverständlich war Graf Caprivi nicht der Ansicht, daß mit den damals vorgelegten Gesetzentwürfen das Nöthige geschehen sei; sie bildeten nur den ersten Schritt auf dem Wege einer durchgreifenden Reform, welche den staatbedrohenden Elementen den Boden abgraben sollte. Heute aber fordern die Konservativen, die gegen die Reform der Landgemeindeordnung aus selbstischen Gründen gestimmt, die die Herabsetzung der Getreidezölle und die Handelsverträge bis aufs Aeußerste bekämpft haben, die die Zulassung des amerikanischen Schweinefleisches im Interesse der Ernährung der Aermeren verurtheilen, die an der 40 Millionen - Liebesgabe um keinen Preis rühren lassen wollen, Gewaltmaßregeln gegen die staatbedrohenden Elemente, weil — nun, weil in Frankreich, Italien und Spanien eine Anzahl anarchistischer Morde und Mordversuche stattgefunden haben. Zum mindesten hätten konservativen Herren doch die Pflicht, nachzuweisen, daß in Deutschland die Gesetze nicht ausreichen, die Ordnung im Staate zu schützen. Auch nicht der kleinste Versuch ist in dieser Richtung bisher gemacht worden. So lange das nicht geschieht, wird man in der Behauptung, daß die Regierung den Sozialdemokraten und den Anarchisten gegenüber dem Grundsatz des „laissez aller" huldige, nur ein taktisches aber unehrliches Manöver erkennen können.

Deutschland.

∓ **Posen**, 20. Juli. [Die Stenographie an den höheren Lehranstalten.] Eine als offiziös geltende Korrespondenz meldete kürzlich, daß preußische Kultusministerium werde demnächst der Einführung der Kurzschrift in die höheren Lehranstalten näher treten, nachdem sich bereits gewichtige Stimmen im Ministerium für die Einführung ausgesprochen hätten; unfraglich werde dabei das Gabelsbergersche System gewählt werden, das bereits in Bayern und Sachsen Gegenstand des Schulunterrichts bilde, und dessen Einführung auch in Baden und Württemberg beabsichtigt sei. Diese Meldung beruht auf unrichtigen Voraussetzungen. Nur eine Stimme aus dem preußischen Kultusministerium hat sich neuerdings zu Gunsten der Einführung der Stenographie geäußert, nämlich der Geh. Oberregierungsrath Graf v. Bernstorff, der aber nicht der Schulabtheilung angehört. Der Minister selbst ist wie seine Vorgänger der Kurzschrift sehr freundlich gesinnt, macht jedoch die Entscheidung von dem Urtheil seiner Räthe abhängig. Auch daß Baden und Württemberg das Gabelsbergersche System einführen wollen, trifft nicht zu. Der badische Oberschulrath hat in Bezug auf die Wahl des Systems noch keinen Entschluß gefaßt, und der württembergische Kultusminister hat erst kürzlich ausdrücklich erklärt, daß er sich in den Wettbewerb der Systeme nicht einmischen wolle.

Berlin, 20. Juli. [Zur deutschen Kolonialpolitik.] Der vortreffliche Eindruck, den die Veröffentlichung des Schriftwechsels zwischen Berlin, London und Brüssel über den Kongovertrag machen muß, spiegelt sich in sämmtlichen Blättern wider. Es ist angenehm, diesen guten Eindruck einmüthig konstatirt zu sehen und ihn, nach sorgfältigster Prüfung der Aktenstücke, für berechtigt erklären zu können. Die Art und Weise, wie die deutsche Diplomatie in dieser Angelegenheit vorgegangen ist, verbindet eine gewissermaßen elegante Sicherheit mit den wohlthuendsten Formen kraftvoller Höflichkeit. Man darf es hiernach für mehr als eine Redensart halten, wenn die mitgetheilten englischen Noten an verschiedenen Punkten die Hoffnung durchblicken lassen, daß die vorübergehende Meinungsverschiedenheit keine Störung des guten Einvernehmens zur Folge haben werde. Die englische Politik hat die ihr heilsame Gelegenheit gehabt, sich von dem ernsten Willen Deutschlands zu überzeugen, der über das gegebene Maß von Einflüssen in Afrika nicht hinausstrebt, sich aber auch nichts von dem, was uns zusteht, rauben lassen will. Schließen die Verhandlungen mit England über den englisch-belgischen Kongovertrag ohne jeden Mißklang, so folgt daraus noch nicht, daß die deutsche Kolonialpolitik von ihrer ersprießlichen Richtschnur vollkommener Selbstständigkeit gegenüber allen etwa auftauchenden Fragen wird abgehen wollen, um vielleicht eine jeweilige Interessenverbindung mit einer der anderen Kolonialmächte zur dauernden Grundlage des ferneren Verhaltens zu machen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die Rathschläge, wie sie fortgesetzt die „Kreuzzeitung" giebt, Deutschland möge sich mit Frankreich über die afrikanische Politik intimer verständigen, vorsichtig aufzunehmen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß wir unter Umständen mit den Franzosen im schwarzen Kontinent vortrefflich auskommen können, meistens sogar besser als mit den Engländern. Aber diese Verhältnisse würden wahrscheinlich sofort eine Trübung erfahren, wenn statt der Politik von Fall zu Fall eine Gemeinsamkeit angestrebt würde, die jeden Kontrahenten bindet, statt ihm, wie jetzt, jederzeit die volle Freiheit der Entschließungen zu lassen. Heute, wo der deutsch-englische Zwist befriedigend beigelegt ist und mit unserem unbestrittenen Siege geendigt hat, läßt es sich mit noch mehr Berechtigung als bisher annehmen, daß ein Zusammengehen mit Frankreich in dieser Frage der verletzten Neutralität des Kongostaates nicht nur nicht dieselben Erfolge gebracht hätte, sondern daß daraus nur vermehrte Schwierigkeiten entstanden wären. Während wir uns mit England geeinigt haben, sind die Franzosen noch weit davon entfernt, ihre Proteste gegen den englisch-belgischen Pachtvertrag berücksichtigt zu sehen. Es ist deshalb verständlich, daß gegenwärtig gerade von Paris aus ein stärkeres Gewicht auf das Zusammengehen mit der deutschen Kolonialpolitik gelegt wird, beispielsweise in dem Berichte des Herrn von Courcel über das der Deputirtenkammer vorgelegte Kamerun-Abkommen. Der Vortheil einer gemeinsamen Aktion wäre vollständig auf französischer Seite. Die deutsche Politik braucht darum die auch für uns wiederholt belangreich gewesene Freundlichkeit gegenüber dem westlichen Nachbar nicht aufzugeben, aber sie wird es für das Angemessenste halten, sich wie bisher lieber suchen zu lassen als selber zu suchen und, vor allem, keine Verbindlichkeiten einzugehen, die sich über eine eng umgrenzte Einzelfrage hinaus erstrecken.

— Aus parlamentarischen Kreisen hört die „Nat.-Lib. Korr.", daß der Reichstag in diesem Herbst ungewöhnlich früh, wahrscheinlich schon Mitte Oktober einberufen werden wird. Es sei der Reichsregierung sehr darum zu thun, eine volle ausgedehnte Session vor sich zu haben, da eine ganze Anzahl wichtiger und schwieriger Gesetzentwürfe, in erster Linie Steuervorlagen, dem Reichstag zugehen werden.

— Das Kommunalabgabengesetz schreibt die Prüfung der Gemeindesteuerverfassungen vor, und zwar soll diese Prüfung bis zum Inkrafttreten des Gesetzes am 1. April 1895 abgeschlossen sein. Die Prüfung ist gegenwärtig in vollem Gange. Offiziös wird dazu geschrieben:

Was von den Verhandlungen bekannt geworden ist, läßt die erfreuliche Thatsache erkennen, daß in zahlreichen Gemeinden, namentlich auch in größeren Stadtgemeinden, volles Verständniß für die von dem Kommunalabgabengesetze verfolgten Ziele und die ernste Absicht besteht, sie bei der Neuordnung der Gemeindebesteuerung im vollen Umfange zu verwirklichen. Man erkennt die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des leitenden Gedankens jenes Gesetzes an, aus dem Zustande der Willkür und der zufälligen Entwickelung, bei der weniger die sachlichen Rücksichten, als Sonderinteressen, Bequemlichkeitsrücksichten und überkommene, wenn auch mißbräuchliche thatsächliche Verhältnisse den Ausschlag gegeben haben, zu einer auf festen Grundsätzen gegründeten Ordnung der Besteuerung überzugehen, bei welcher der innere Zusammenhang der Natur der Ausgaben und der Vertheilung der zu ihrer Deckung erforderlichen Steuern zu seinem vollen Recht gelangt und demzufolge auch die Lasten derjenigen kommunalen Einrichtungen gemeinwirthschaftlicher Natur, die einem bestimmten Kreise von Gemeindeangehörigen besonders zu Gute kommen oder durch sie nothwendig werden, von den zunächst Betheiligten nach Maßgabe ihres Interesses getragen werden. Man erkennt insbesondere an, daß die zu Gedeih und Verderb mit der Gemeinde eng verwachsenen Grundbesitzer und Gewerbetreibenden zu einer entsprechenden Vorausleistung zu den Kosten der gemeinwirthschaftlichen Gemeindeeinrichtungen herangezogen werden. Das Bewußtsein, daß es gerecht ist, diesen Theil des durch Steuern zu deckenden Gemeindeaufwandes durch Realsteuern aufzubringen und nur die Aufwendungen zur Erfüllung staatlicher Aufgaben auf die in erster Linie für den Staat bestimmte Versteuerung nach dem Einkommen anzuweisen, tritt gleichfalls hervor. Man sieht auch ein, daß durch eine solche Ordnung der Besteuerung erst Klarheit und Uebersichtlichkeit in die kommunale Finanzverwaltung gebracht und die Möglichkeit geschaffen wird, die Inanspruchnahme des Gemeindekredits in den mit einer dauernd soliden Finanzwirthschaft vereinbarten Grenzen zu halten. Allerdings zeigt sich umgekehrt auch an manchen Orten das Bestreben, den Verzicht des Staates auf Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer nicht zum Vortheile der Gesammtheit und für gerechte Ordnung der Gemeindebesteuerung zu verwerthen, sondern daraus unter Beibehaltung der Ueberlastung der Gesammtheit der Gemeindezensiten mit Kommunaleinkommensteuer für bestimmte Interessenkreise Sondervortheile herauszuschlagen. Sollten Bestrebungen solcher Art sich bedauerlicherweise in einzelnen Gemeinden mit Erfolg geltend zu machen wissen, so wird nicht darauf gerechnet werden dürfen, daß die Staatsaufsicht sich ihnen gegenüber lässig erweisen und sie hingehen lassen wird.

— Zwischen dem Minister der öffentlichen Arbeiten und dem Finanzminister hat ein Schriftwechsel über ein bei den Grundstücksenteignungen, namentlich soweit sie im Bereiche der Wasserbau- und Eisenbahnverwaltung vorkommen, mehr als bisher zu beschleunigendes Verfahren stattgefunden. Der Meinungsaustausch geht im Wesentlichen dahin:

Die auf diesem Gebiete hervorgetretenen Schwierigkeiten haben hauptsächlich ihren Grund in Verzögerungen bei der Beschaffung der für das Enteignungsverfahren erforderlichen Unterlagen aus dem Grundsteuerkataster. Wasserbau- und Eisenbahnverwaltung sollen also, wo für ihre besonderen Zwecke durch ihre eigenen Vermessungsbeamten ohnehin schon Vermessungen vorzunehmen sind, diese von vornherein so ausführen lassen, daß eine nochmalige Vermessung oder die Herstellung besonderer Vermessungsschriften durch die Organe der Katasterverwaltung entbehrlich gemacht wird. Werden den Katasterämtern namentlich die Ergänzungskarten, Flächenberechnungen u. s. w. für die Fortschreibung des Katasters fertig übergeben, so bleiben seitens der Katasterämter nur noch die in den besonderen Einrichtungen des Katasters begründeten Ergänzungen, wie das Numeriren der veränderten Parzellen u. s. w. nachzuholen. Es würden dadurch nicht allein entbehrliche Kostenaufwendungen, sondern auch zeit-

raubende Doppelarbeiten vermieden werden und es würde damit eine ansehliche Geschäftsvereinfachung erreicht, wie sie ähnlich bei der Uebernahme der Ergebnisse von Grundstückszusammenlegungen, Gemeinheitstheilungen u. s. w. im Einvernehmen mit der landwirthschaftlichen Verwaltung bereits durchgeführt wird. Der Finanzminister hat die königlichen Regierungen und der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahn-Direktionen von dieser Vereinbarung in Kenntniß gesetzt. Den königlichen Regierungen ist besonders empfohlen, dafür zu sorgen, daß sowohl in ihrem Katasterbureau als auch bei den Katasterämtern die Anfertigung der für derartige Vermessungen erforderlichen Auszüge aus den Katasterkarten und -Büchern und die Ausführung der erwähnten katastermäßigen Ergänzungen sowie die Ertheilung der etwa sonst gewünschten Auskunft ohne Zeitversäumniß erledigt wird und die Geschäftssachen dieser Art überhaupt als schleunig behandelt werden.

— Der bayerische Oberstallmeister a. D., Reichsrath Graf Holnstein, der bei Erledigung der deutschen Kaiserfrage im Winter 1870 eine hervorragende Rolle gespielt hat, soll nach Mittheilung bayerischer Blätter fast vollständig erblindet sein. Graf Holnstein steht erst im 59. Lebensjahre.

* **Trier,** 18. Juli. Die Stadtverordneten nahmen mit 20 gegen 10 Stimmen die städtische Biersteuer an.

* **Vom Rhein,** 18. Juli. Die Berichterstattung der landwirthschaftlichen Vertrauensmänner an das preußische Statistische Bureau erstreckt sich zum ersten Male auch auf die Obsternte. Die Fragen lauten: Ist im Bezirk des Berichterstatters mehr Obst zu erwarten, als verbraucht wird? Ist eine lohnende Verwerthung des Ueberschusses bei den bestehenden Eisenbahntarifen für Obst möglich?

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 18. Juli. Die russenfreundlichen Aeußerungen des Fürsten Ferdinand von Bulgarien machten auf die öffentliche Meinung Rußlands keinen Eindruck. Die Blätter sagen, es gereiche ihm nicht zur Ehre, alle Schuld jetzt Stambulow zuzuwälzen. Der Fürst und Stoilow sollen sich keiner Selbsttäuschung hingeben, die öffentliche Meinung Rußlands lasse sich nicht täuschen, sie halte den Fürsten wie früher für einen Usurpator, einen Agenten Oesterreichs und des Dreibundes. Die „Nowosti" sehen, einem Telegramm der „N. Fr. Pr." zufolge, eine Hauptschwierigkeit der Lösung der bulgarischen Frage darin, daß Bulgarien eigentlich die Rolle einer österreichischen Provinz und eines Vorpostens des Dreibundes spiele. Rußland könne ruhig abwarten, bis Bulgarien selbst die bulgarische Frage löse. Was Stambulow betrifft, so erwartet man hier nicht das Geringste von einem Prozesse gegen ihn; derselbe würde an den russisch-bulgarischen Beziehungen nichts ändern. Man hält es im Interesse Aller, welche die bulgarische Frage irgendwie interessirt, für geboten, sich weder einzumischen noch Rathschläge zu ertheilen, sondern die Bulgaren thun zu lassen, was sie für gut finden.

Belgien.

* **Brüssel,** 18. Juli. Die Untersuchung gegen die Lütticher Anarchisten ist abgeschlossen; zwanzig Anarchisten, von denen einige flüchtig sind, werden vor das Lütticher Schwurgericht gestellt unter der Anschuldigung, eine Vereinigung von Uebelthätern gebildet zu haben, um Anschläge gegen Personen und Eigenthum auszuführen; ferner wegen Drohungen mittels gedruckter und vertheilter Schriftstücke, wegen Dynamitdiebstahls in Chevron, wegen Zerstörung oder Versuches der Zerstörung des königlichen Theaters, des Hauses des Bürgermeisters, der Jakobskirche und des Hauses des Arztes Renson — eine Anklage, die durchweg schwere Zuchthausstrafen in Aussicht stellt. Am meisten belastet ist der deutsche Arbeiter Müller. Außer ihm sind schwer belastet der Schankwirth Schlebach und seine Frau, die Arbeiter Wille, Bach, Wettcamp, Joris, zwei holländische Journalisten, die Arbeiter Broixe und Berg und die Studenten Arnold und Leblanc. Die schwurgerichtlichen Verhandlungen werden, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, im September stattfinden und mindestens eine Woche in Anspruch nehmen.

Afrika.

* Die Sicherheitszustände in Marokko lassen, wie man der „P. C." aus Madrid meldet, nach den dort aus Tanger einlaufenden Nachrichten, viel zu wünschen übrig. Während in den ersten Wochen nach dem Regierungsantritte des neuen Sultans Ruhe und Ordnung fast allenthalben aufrecht erhalten wurden, werden gegenwärtig aus dem Innern des Sultanats täglich neue räuberische Ueberfälle und Gewaltthätigkeiten gemeldet. Es erscheine im Interesse einer baldigen Abhilfe dringend erwünscht, daß Sultan Abd-el-Aziz sofort nach seinem Eintreffen in Fez die verschiedenen Provinzgouverneure an ihre Bestimmungsorte entsende, um die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen.

Asien.

* Die „Köln. Volksztg." bringt folgende Mittheilung aus Jhansi in Indien vom vorigen Monat:

Vor einiger Zeit kam ein Italiener mit Namen Dominichetti hier an und miethete ein kleines Haus, etwas außerhalb der Stadt belegen. Bald wohnte er nicht mehr allein: zwei andere Italiener waren nämlich nachgekommen, des Namens Galiguani und Paravicenni. Es stellte sich später heraus, daß der letztere unter dem Namen El Maestro eine bekannte anarchistische Persönlichkeit ist. Was diese drei in der Wohnung betrieben und warum sie ihren Aufenthalt in Jhansi genommen, darum hätte sich wohl Niemand bekümmert, wenn es der Polizei nicht aufgefallen wäre, daß Maestro oft nach Bombay reiste. Eine jetzt vorgenommene Haussuchung ergab, daß die drei Italiener eine Bombenfabrik daselbst eingerichtet hatten. Die fertigen Bomben wurden jedes Mal von Maestro nach Bombay geschafft, wahrscheinlich, um durch andere Eingeweihte nach Europa geschafft zu werden. Zwei der Italiener wurden sofort festgenommen; der dritte jedoch, welcher sich wieder auf der Reise nach Bombay mit „Waare" befand, ist noch frei.

Polnisches.

Posen, den 20. Juli.

t. **„Viel Glück auf den Weg** und guten Appetit!" so ruft heute der „Dziennik" aus, indem er über die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Varzin und die baldige Ankunft hiesiger Bürger daselbst berichtet.

t. **Ein Pole aus Krakau,** der in diesen Tagen nach Posen gekommen ist, um diese Stadt kennen zu lernen, hat dem „Dziennik Pozn." die hier empfangenen Eindrücke geschildert. Er sagt, daß er die hiesigen Polen nicht beneide; er sei ganz erbittert. In einem Cigarrenladen auf dem Wilhelmsplatz sei es ihm kaum möglich gewesen, sich polnisch zu verständigen und in einem Restaurant ebenda habe man nur deutsche Speisekarten gehabt; der Wirth habe nicht polnisch verstanden. Zu diesem Schreiben meint nun das Blatt, daß die hiesigen Polen allerdings ihre nationale Würde vernachlässigen, indem sie keinen polnisch geschriebenen Speisezettel noch auch polnische Zeitungen verlangen. Und sobald eine polnische Zeitung sich über einen deutschen Hotelbesitzer oder Restaurateur in dieser Hinsicht beklagt, schreien deutsche Zeitungen sofort auf, daß man das polnische Publikum gegen die Deutschen aufhetze, während die Polen weiter dieselben Lokale besuchten, deren Inhaber die Erklärung gemacht hätten, sie brauchten keine polnischen Blätter zu halten. „Was würden aber die Herren Deutschen dazu sagen — meint das Blatt weiter — wenn man ihnen etwas Aehnliches in einem polnischen Lokal zur Antwort gäbe. Wahrscheinlich würde ihr Fuß die Schwelle desselben nicht mehr übertreten, wir aber würden ihnen Beifall zollen, da ja jedermann verpflichtet ist, seine Nationalität in Ehren zu halten, und wer dieselbe geringschätzen läßt, der verdient nicht geachtet zu werden &c."

t. **In einer Posener Korrespondenz** mit dem Titel: „Was sich am besten bezahlt macht?" erzählt der „Dziennik" über den hiesigen Korrespondenten der „Schlesischen Zeitung" Folgendes: Die Notizen des Herrn Korrespondenten, eines Lehrers, waren so gehässig gegen die Polen zugespitzt und haben derart die hiesige polnische Bevölkerung in der öffentlichen Meinung unter den Deutschen verunglimpft, daß schließlich der Schulinspektor einmal den Herrn vorlud und ihn auf das Uebertriebene und Ungeschickte seiner Mittheilungen aufmerksam machte. Bei dieser Gelegenheit habe der Inspektor ihm abgerathen, antipolnische Artikel zu schreiben. Der Herr Lehrer soll nun geantwortet haben: „Ich habe eine zahlreiche Familie und von meinem Lehrergehalt kann ich nicht leben, bin daher gezwungen, für Zeitungen zu schreiben." Darauf soll nun der Inspektor gesagt haben: „Nun so brauchen Sie doch keine so kraß antipolnischen Artikel abzufassen, worauf nun die Erwiderung gefolgt sein soll: „Ja, das wird aber am besten bezahlt." Der Lehrer muß doch schließlich, so meint der Verfasser des Briefes im „Dziennik", eine Absolution vom Inspektor bekommen haben, da in der „Schlesischen Ztg." polenfeindliche Artikel zu erscheinen nicht aufgehört haben.

t. **Der „Orędownik"** bemerkt heute, daß der „Wielkopolanin", durch Zufluß frischer Kräfte gestärkt, sich zur Attaque auf die demokratische Bewegung hierselbst vorbereitet. „Bis jetzt aber" — so tröstet er seine Leser — ist das Blatt nicht gefährlich sondern zerfaselt.

t. **Ueber das neue antisemitische Blatt,** das vom 1. Oktober ab hier erscheinen soll, bringen der „Dziennik" und auch andere polnische Blätter die die Herausgabe des Blattes anzeigende anonyme Notiz. Der „Dziennik" spricht seine Verwunderung darüber aus, weswegen man zu einer anonymen Notiz greife und

---

Das große Loos.

Novellette von Robert Misch.

(Nachdruck verboten.)

Gleich am ersten Tage, als ich nach Wiesbaden kam, fiel sie mir auf durch ihr reiches, aschblondes Haar, das in zwei schweren, hinten hochgenommenen Zöpfen befestigt war. Dazu ein reizendes Kindergesichtchen, das aber immer ernsthaft in die Welt blickte. Sie ging fast stets in Begleitung einer älteren, in tiefes Schwarz gekleideten Dame — der Aehnlichkeit nach zu schließen, die Mutter.

Diese war es wirklich, wie ich durch Erkundigungen erfuhr, die ich in der Kurliste und bei dienstbaren Geistern einzog. Die Damen wohnten in einer der einfacheren Pensionen — sehr zurückgezogen, wie ich bald beobachten konnte. Am Morgen erschienen sie am Kochbrunnen zur Musik und schlürften kurgemäß ihren Becher; später badete die Mutter, die zur Kur hier war, in einem der benachbarten Badehäuser. Die Tochter — daß sie Jutta hieß, hatte ich auch bald heraus — beschäftigte sich derweil zu Hause mit Lektüre oder Klavierspiel. Nur sehr selten sah ich sie um diese Zeit mit einem Buche nach dem Park wandern.

Bei schönem Wetter gingen die Damen am Nachmittag zur Kurmusik, wo man sie mit einigen Bekannten aus der Pension plaudern sah. Zuweilen machte Jutta daran anschließend einen Spaziergang mit einer der Damen. Die Mutter, die eines rheumatischen Leidens wegen sich nur schwerfällig bewegen konnte, begleitete sie nie und wartete im Lesezimmer ihre Rückkehr ab. Dann gingen die Damen zum Nachtessen nach Hause.

Natürlich wußte ich auch, woher sie stammten, wer sie seien und wie sie hießen, soweit sich das eben durch Erkundigungen, bei denen man das Geld nicht spart, erfahren läßt. Man sieht, daß ich verliebt war. Ja, ich war es, war es gleich Romeo auf den ersten Blick in Juttas braune Rehaugen. Man denke: braune Augen, aschblondes Haar, ein süßes, kleines Mündchen, ein zartes Kindernäschen, blendend weißer Teint und Grübchen in Kinn und Wangen, dazu eine mittelgroße Gestalt und jene schlanke Fülle, die die Natur nur ihren Lieblingen spendet! Ja, sie war eine Schönheit, und das wurde nicht allein von mir bemerkt. Man bewunderte sie allgemein und bedauerte nur die übergroße Zurückhaltung der Damen, die jede Annäherung ausschloß.

In der That, es war mir unmöglich, ihre Bekanntschaft zu machen, ohne geradezu zudringlich und auffällig zu werden. Ich hatte versucht, Eingang in ihre Pension zu finden; aber die Pforten dieses Paradieses blieben für mich verschlossen. Es war quasi eine Damenpension, in der nur ausnahmsweise ein Herr Aufnahme fand, wenn sein Aeußeres keinen Zweifel aufkommen ließ, daß er die Fünfzig bereits erreicht oder überschritten. Ich mußte also noch 22 Jahre warten, was mir bei meiner verliebten Ungeduld etwas zu lange erschien.

Wie das in der menschlichen Natur begründet ist: je weniger ich Aussicht hatte, Juttas persönliche Bekanntschaft zu machen, um so heftiger wurde meine Neigung und der Wunsch, mich ihr zu nähern. Es war eine qualvolle Zeit; und dabei war ich zu meinem Vergnügen nach Wiesbaden gekommen, um einige Wochen auf angenehme Art todtzuschlagen. Hundert Mal stand ich auf dem Sprunge schleunigst abzureisen — ich blieb natürlich immer wieder, wie durch unsichtbare Ketten festgehalten.

Eines Vormittags schlenderte ich in den Anlagen umher. Ich saß, mit meinem Stock Figuren im Sande zeichnend, auf einer Bank, als plötzlich ein Schatten über dieselben streifte. Als ich aufsah, ließ sich Jutta eben am anderen Ende nieder. Ohne mich eines Blickes zu würdigen, zog sie aus einem Sammet-Pompadour, der ihr am Arm hing, einige Papiere hervor. Mit Augen, die die Liebe geschärft, entdeckte ich bald, daß es ein Loos war und eine Ziehungsliste, die sie wohl auf einen etwaigen Gewinn hin verglich und prüfte. Sie ließ das Blatt enttäuscht wieder sinken, blieb noch einige Minuten träumend sitzen — ich überlegte eben, ob und wie ich sie auf anständige, feine Manier anreden könne — und stand dann auf, um ihre Promenade fortzusetzen. Das Loos und die Liste ließ sie auf der Bank zurück.

Das schien mir ein Wink des Himmels. Ich bemächtigte mich sogleich beider Gegenstände, wartete noch einige Anstandsminuten ab — wußte ich doch, daß sie hier wieder vorbeipassiren mußte — und ging ihr dann in der Richtung auf Sonneburg nach. Hinter der Dietenmühle traf ich sie. Mit gut gespielter Unbefangenheit redete ich sie an:

„Verzeihung, gnädiges Fräulein — Sie sind es doch, die dieses Werthpapier hat liegen lassen? Ich bringe Ihnen Ihr Eigenthum zurück."

Sie lächelte mich an, halb freundlich, halb erstaunt und verlegen; auch ein klein wenig Malice schien mir darin zu liegen, als ob sie den Vorwand und die Absicht ahne.

„O danke . . . sehr freundlich! Aber das Loos hat keinen Werth mehr für mich — es ist nicht gezogen worden!"

„Das thut mir leid . . . ich hätte Ihnen gern das große Loos gegönnt," erwiderte ich kühn.

Jetzt lachte sie hell auf:

„Ich mir auch!"

„Pardon, meine Gnädigste — eine unbescheidene Frage! Warum liegt Ihnen gar so viel an einem Gewinn?"

„Das ist allerdings ein wenig — indiskret gefragt," lächelte sie ironisch.

„Aber verzeihlich! Eine junge Dame Ihres Standes und Ranges denkt sonst so wenig an Geld und Gewinn, daß ich fast vermuthen muß —"

„Was?"

„Sie brauchen das Geld für irgend ein anderes Wesen, das Ihnen nahe steht und dessen sehr bedarf."

„Sie sind — sehr scharfsinnig, mein Herr!" erwiderte sie ernst, fast wehmüthig. „Aber für einen Wildfremden fordern Sie etwas viel Vertrauen!"

„Pardon ich verstehe . . . Assessor v. Hadeln aus M."

Sie lispelte leise: „Jutta Werner!" Dann fügte sie erstaunt hinzu: „Sie wohnen in M? Ich habe einen Bruder dort stehen."

Wenn sich jetzt der Himmel geöffnet und ich die Engel hätte musiziren hören, schöner hätte es mir auch nicht in die Ohren klingen können. Die so lange gesuchte Annäherung, da hatte ich sie!

„Ist dieser Bruder vielleicht der Lieutenant Werner vom xten Infanterie-Regiment?" stammelte ich erregt.

„Ja! Sie kennen ihn?"

„Ob ich ihn kenne?! Er gehört zu meinen intimsten Freunden, wir kommen fast täglich zusammen."

Ich übertrieb stark. Der Lieutenant, ein lustiger junger Mensch, der einige Jahre jünger war als ich, gehörte zu jener zahlreichen Klasse von guten Bekannten, die man öfters spricht, ohne daß man intim mit ihnen wird. Aber die gewünschte Wirkung blieb nicht aus. Die zarte Haut Juttas röthete sich, ihre Augen glänzten, und sie streckte mir ihre Hand entgegen:

„Ach, das freut mich, Herr Assessor!"

Ich verbeugte mich schweigend, während mich bei der Berührung ein Wonneschauer durchzuckte. Ihre Hand! — Ich ließ sie langsam, ganz langsam aus der meinen gleiten.

Plötzlich kam mir ein Gedanke. Der kleine, hübsche Lieutenant — erst jetzt fiel mir seine Aehnlichkeit mit Jutta auf — hatte mich kurz vor meiner Abreise um einige hundert Mark angepumpt, Wechselverbindlichkeiten wegen, die bald fällig seien.

Hah, ein Gedanke! Ich sagte keck, während mir doch das Herz ein wenig ängstlich schlug:

„Ich weiß jetzt auch, warum Sie durchaus in der Lotterie gewinnen wollen!"

„Nun?"

„Ihres Bruders wegen! Er hatte Wechselschulden. Wenn Sie sich etwa deswegen Sorge machen und Ihrer Frau Mama anvertrauen wollen — er hat mir natürlich öfters von Ihnen und Ihrer Frau Mama gesprochen — (keine Silbe wahr!), so ist das nicht mehr nöthig. Kurz vor meiner Abreise ist die Sache bereits arrangirt worden."

Sie verstand mich und warf mir einen dankbaren, innigen Blick zu, dem ein Seufzer der Erleichterung folgte. Hätte ich eine Million zu verschenken gehabt, in diesem Augenblicke hätte ich sie gern für diesen Dankesblick hingegeben. Der junge Herr hatte sich also vor den Vorwürfen der Mutter gefürchtet und sich deshalb um Hilfe an die Schwester gewendet, die in kindlichem Vertrauen auf Fortuna ein Loos nahm, da sie das Geld nicht anders aufzutreiben wußte. Ich hätte sie küssen mögen wegen dieser himmlischen Naivetät. Uebrigens, ich hätte sie auch schon vorher küssen mögen.

„Ich danke Ihnen, Herr Assessor — Sie nehmen mir eine große Last vom Herzen! Aber ich bitte Sie, kein Wort zu meiner Mutter!"

„Wo denken Sie hin! — Sie gestatten also, daß ich mich Ihrer Frau Mama vorstelle?"

Sie erröthete leicht, daß sie so selbstvergessen einem Gedanken Worte geliehen.

„Das heißt — natürlich nur, wenn . . . wenn es Ihnen Vergnügen macht, wenn Sie noch hierbleiben . . ."

„Ich bleibe hier. Wiesbaden gefällt mir ganz ausgezeichnet... Vielleicht lasse ich mir sogar den Urlaub verlängern", rief ich enthusiastisch.

Sie wendete in leichter Verlegenheit den schönen Kopf ab, damit ich ihr erneutes Erröthen nicht bemerke. Hurrah, Victoria! Ich konnte Sieg schießen lassen. Das hieß Glück haben! Nicht nur die Bekanntschaft war gemacht, nein, wir hatten auch ein Geheimniß miteinander — vor ihrer eigenen Mutter. Ein gemeinschaftliches Geheimniß, das ist eine Kette, die zwei Menschen unsichtbar, aber fest an einander bindet.

„Ich darf also Ihrer Frau Mama auch nicht sagen, daß ich bereits das Vergnügen hatte, Sie persönlich —"

„Auf keinen Fall! Und da man uns hier begegnen könnte, so ist es besser, Sie kehren um. — Auf Wiedersehen, Herr Assessor!"

Noch einmal sah ich ihren süßen Dankesblick in den meinen tauchen, fühlte ich die wonnesame Berührung ihrer kleinen, weichen Hand, dann war sie verschwunden.

Wie ein Trunkener wanderte ich durch den grünenden Kurpark heim, trunken von Liebe und Glück. Ich stürzte zur Post und telegraphirte an den Lieutenant: Erfahre durch Zufall, daß Ihre Mutter und Schwester in Wiesbaden. Da hierbleiben will, bitte um schleunigen Empfehlungsbrief.

Am anderen Mittag traf dieser Brief ein. Ich gab ihn in der Wohnung der Damen ab und wurde, da auch er mich seinen besten Freund nannte — er wußte wohl, warum — auf's Wärmste von der Mutter aufgenommen. Da ich natürlich ihren Sohn in allen Tonarten rühmte, hatte ich bald einen Stein bei ihr im Brett. Ich zog alle Saiten der Liebenswürdigkeit auf, ich spielte Schach und Ecarté mit der alten Dame und wurde ausschließlich ihr Kavalier und täglicher Begleiter. Man kann sich denken, daß ich diese Zeit nicht ungenützt vorübergehen ließ. Kurz vor Ablauf meiner Ferien bat ich Jutta um ihre Hand. Die Mama, die das schon längst geahnt, hatte bereits Erkundigungen über mich eingezogen, der Lieutenant wurde schleunigst nach Wiesbaden citirt — ich war Jutta's Bräutigam. Als wir am Nachmittag dieses Tages einsam durch den Wald streiften, zog ich das Loos aus der Tasche, das ich sorgsam aufbewahrt hatte als Ursache und Hebel zu meinem Glück.

„Kennst Du dies?" Sie fiel mir lachend um den Hals.

„Damals dachte ich, ich hätte eine Niete gezogen, aber es war das große Loos."

„Du sollst es Dein ganzes Leben lang denken, meine Jutta!" sagte ich leise und küßte sie auf den süßen, kleinen Mund.

zieht aus dem Charakter derselben, so wie namentlich aus den auffallenden sprachlichen Mängeln den Schluß, daß derselben nichts Ernstes zu Grunde liegen könne. Wenn die Notiz aber doch auf Wahrheit beruhen sollte, dann wäre aus deren Inhalt noch bemerkenswerth, daß das Programm des Blattes die Förderung katholischer Unternehmungen auf industriellem und landwirthschaftlichem Gebiete, auf Entwickelung der slawisch-polnischen Nation, auf Eintracht in der polnischen Bevölkerung und schließlich auf Darlegung des Fehlerhaften in sozialdemokratischen Anschauungen als Ziel anführe.

t. **Der jetzt tagende polnische pädagogische Kongreß** in Lemberg hat den Antrag einer angesehenen polnischen Dame auf Zulassung von Frauen zu Studien auf polnischen Universitäten angenommen.

Lokales.

Posen, 20. Juli.

* Die Eisenbahnverwaltung geht, wie wir vernehmen, mit der Absicht um, hierselbst für höhere Eisenbahnbeamte vorläufig ein Wohngebäude erbauen zu lassen. Dies Wohngebäude soll von einem dazu bereiten Bauunternehmer für eigene Rechnung auf einem von der Eisenbahn-Verwaltung herzugebenden geeigneten Terrain errichtet werden und nur vier Wohnungen, aus je 6 Zimmern nebst Zubehör bestehend, enthalten. Als Miethszins soll ein durchaus angemessener Satz festgesetzt werden, so daß dem Bauunternehmer unseres Dafürhaltens ein nicht ungünstiges Geschäft in Aussicht steht. Voraussichtlich wird die Eisenbahnverwaltung schon in nächster Zeit sich mit renommirten Bauunternehmern zum Zwecke der Verwirklichung des Bauprojekts in Verbindung setzen.

---

r. Die Schlachtsteuer wird in unserer Stadt bis jetzt bekanntlich als Kommunalsteuer durch königliche Steuerbeamte erhoben und zwar in der Weise, daß von denselben der gesammte Ertrag an die königliche Behörde abgeliefert wird, welche alsdann die Erhebungskosten, insbesondere die Gehälter der Steuerbeamten, von der Gesammtsumme abzieht, und den verbleibenden Betrag an den Magistrat auszahlt. Wie verlautet, beabsichtigt nun die städtische Behörde, künftig die Erhebung der Schlachtsteuer in eigene Verwaltung zu übernehmen, und schweben gegenwärtig hierüber Verhandlungen. Mit der Erhebung der Schlachtsteuer sind gegenwärtig 7 Thor-Kontrolleure und 16 Steueraufseher beschäftigt, von denen die Thorkontrolleure jährlich je 1200 bis 1800, die Steuer-Aufseher je 1000—1500 M. Gehalt beziehen. Zu diesen Kosten für die Gehälter treten noch die Kosten für die Lokale an den Thoren, in denen die Steuer erhoben wird, hinzu; die Stadt selbst besitzt nur ein Thorkontroll-Gebäude (am Ritterthor), hat aber für den Platz, auf welchem dasselbe steht, an den Militärfiskus eine Pacht zu zahlen; ebenso wird für die Räumlichkeit beim Kirchhofsthor, in welcher sich die Thorkontrolle befindet, an den Militärfiskus eine Pacht gezahlt; für die Thorkontroll-Gebäude am Wildathor, am Kalischer, Warschauer, Bromberger und Berliner Thor sind gleichfalls an den Fiskus Miethen zu zahlen. Falls der Magistrat die Erhebung der Schlachtsteuer in eigene Verwaltung übernimmt, würde es sich fragen, ob und unter welchen Bedingungen die bisherigen Thorkontroll-Gebäude weiter benutzt werden könnten.

---

* Das von der königl. Direktion der Posener Landschaft ausgearbeitete Regulativ auf Erhöhung der landschaftlichen Beleihungsgrenze bis zu $^2/_3$ der Taxe ist von dem engeren Ausschuß der Landschaft genehmigt und wird einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung vorgelegt werden. Erlangt dieses Regulativ auch die Zustimmung der Generalversammlung, so ist dann noch im Instanzenwege die Allerhöchste Genehmiguug einzuholen. Die Ausgabe von Pfandbriefen auf Grund dieses neuen Regulativs wird voraussichtlich erst im künftigen Jahre stattfinden können.

(Wiederholt.)

---

* **Ueber die Platzkartenfrage** wird uns weiter mitgetheilt: „Zu der in Nr. 499 der „Pos. Ztg." enthaltenen Klage über die Benutzung der sogenannten Harmonikazüge diene noch zur Ergänzung, daß man bei besetzten Zügen durch die Entrichtung des Platzkartentributs ein höchst zweifelhaftes Recht erworben hat. Wenn auch die Personenwagen in diesen Zügen breiter gebaut sind, so geht durch den Seitengang, der neben jedem Wagen herläuft, so viel Platz verloren, daß die einzelnen Wagenabtheile sehr verkürzt sind. Da nun aber in den Wagenabtheilen der dritten Fahrklasse für jede Bank 4 Plätze bestimmt sind, so ist der Raum für den einzelnen Fahrgast bei Vollbesetzung so beschränkt, daß man eng zusammengepreßt wird. Das ist der vermeintliche Vortheil, den man durch Zuzahlung einer Mark sich erwirbt, während man in gewöhnlichen Zügen, wo im Sommer auch nur 4 Fahrgäste für eine Bank bestimmt sind, ohne dies Aufgeld viel bequemer sitzen kann. Ein Vortheil, geschweige eine Bequemlichkeit des reisenden Publikums ist also nach dieser Richtung hin bei den Harmonikazügen und bei der Bestimmung zu deren Benutzung nicht zu entdecken."

* **Die Vorschriften über die Uniformirung der Exekutivbeamten** der königl. Polizei-Verwaltungen in den Provinzen sind durch Allerhöchste Ordre vom 13. Juni in folgenden Punkten ergänzt und abgeändert worden: 1) Die Polizei-Inspektoren und Kommissarien dürfen, außer bei feierlichen Gelegenheiten und sonstigen besonderen Anlässen, einen mit den Abzeichen ihrer Grade versehenen Ueberrock von der Farbe des Waffenrockes, mit Aermelaufschlägen aus demselben Stoffe, platten Knöpfen aus weißem Metall, einem Kragen aus dunkelblauem Sammet und kornblumenblauen Vorstößen an dem Kragen, den Aermelaufschlägen und den Taschenleisten, tragen, der in Form und Schnitt dem Ueberrocke der Offiziere von der Armee nachgebildet ist und an die Stelle des Interimsrockes tritt. 2) Die für die Achselstücke der Inspektoren vorgeschriebenen beiden vergoldeten Sterne sind nicht, wie bisher beide unterhalb des königlichen Wappenschildes, sondern der eine oberhalb und der andere unterhalb desselben anzubringen. 3) Von den Inspektoren und Kommissarien darf im Bureaudienste, besonders bei warmer Witterung anstatt des vorgeschriebenen Uniform-, bezw. Ueberrockes ein Rock aus leichtem Drillich getragen werden, der in Form und Schnitt dem Interimsrocke entspricht und mit gleichen Knöpfen und Rangabzeichen wie dieser versehen ist. 4) Die Uniform der Schutzmanns-Wachtmeister bei sämmtlichen königlichen Polizei-Verwaltungen in den Provinzen ist, wie dies bereits durch die Allerhöchste Ordre vom 26. September 1868 für die neuen Landestheile besonders bestimmt worden ist, mit denselben Abzeichen zu versehen, welche den Schutzmanns-Wachtmeistern der Berliner Schutzmannschaft durch das mittels Ordre vom 7. Juni 1866 bestätigte Reglement beigelegt worden sind. Dagegen hat, um eine erhöhte Ausgabe für die Uniform von den Polizei-Kommissarien fernzuhalten, der König sich nicht bewogen gefühlt zu genehmigen, daß dieselben auf ihrem Waffenrocke den für die Berliner Polizei-Lieutenants vorgeschriebenen Kragen tragen. Die genannten Beamten haben daher auf dem Waffenrocke nach wie vor denjenigen Kragen zu tragen, der für sie in dem durch die Allerhöchsten Ordres vom 6. Mai 1867 und 11. Mai 1868 bestätigten Uniformreglement vorgeschrieben ist.

* **Herbstentlassung der Reservisten.** In der gesammten preußischen Armee werden bei der diesjährigen Herbstentlassung der Reservisten auch die letzten derjenigen Mannschaften nach der Heimath entlassen, welche noch im dritten Jahre ihrer Dienstpflicht genügt haben. Im Durchschnitt befinden sich bei jeder Kompagnie eines Regiments etwa 12—15 solcher Leute, denen aber das dritte Dienstjahr dafür die Gewähr bietet, in zwei Jahren zu keiner Reserveübung eingezogen zu werden. Zugleich mit ihnen zur Entlassung kommen die ersten nach zweijähriger Dienstzeit ausgebildeten Mannschaften, womit der regelmäßige Turnus in der neuen militärischen Ausbildung beginnt.

* **Der Umzug des königl. Konsistoriums** in das neue Dienstgebäude Untere Mühlenstraße Nr. 11 findet in der Zeit vom 10. bis 25. August d. J. statt.

* **Zeugengebühren.** Nach der neuesten Bestimmung der königlichen Oberrechnungskammern haben Dienstboten und Gesellen, falls sie als Zeugen vor Gericht erscheinen, nur dann Anspruch auf Zeugengebühren, wenn sie eine Bescheinigung ihrer Dienstherrschaft bezw. ihres Meisters dahin einbringen, daß ihnen ein bestimmter Betrag von ihrem Lohne in Abzug gebracht wird.

* **Verpachtung einer Bahnhofswirthschaft.** Das königl. Eisenbahn-Betriebsamt Lissa i. P. macht bekannt, daß die mit einer Wohnung verbundene Bahnhofswirthschaft auf Station Czempin der Strecke Breslau-Posen vom 1. Oktober ab zur anderweiten Verpachtung gelangt. Pachtangebote sind bis zu dem am Dienstag, den 14. August, Vormittags 11 Uhr anstehenden Verpachtungstermine an das Betriebsamt einzusenden. Bedingungen sind gegen Baareinsendung von 50 Pf. von dem genannten Betriebsamt zu beziehen oder daselbst im Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 18, einzusehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

* **Der Deutsche Photographen-Verein** (Vorsitzender Schwier-Weimar) wird seine diesjährige Wanderversammlung (Generalversammlung) in den Tagen vom 21.—25. August in Frankfurt a. M. abhalten. Das Programm desselben ist diesmal ganz besonders interessant, und es wird daher wohl diese Versammlung noch stärker als die früheren besucht werden. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Bericht über die Abordnung (an die Herren Minister v. Berlepsch und v. Böttticher) in der Sonntagsruhe-Angelegenheit, Bericht über den Stand des photographischen Schutzgesetzes, Bericht über die (in Weimar zu errichtende) Deutsche Photographenschule, Bericht über den von dem „Verein zur Pflege der Photographie und verwandten Künste in Frankfurt a. M." geplanten photographischen Kongreß und Entscheidung über die Frage der Theilnahme an demselben. Sonst bietet das Programm der Wanderversammlung noch folgende interessante Vorträge: Herr Direktor D. Schultz-Hencke aus Berlin: „Photographie in Kunst und Wissenschaft" nebst zahlreichen Demonstrationen mit Hilfe des Scioptikons; Herr L. Belitski aus Nordhausen: „Aus der Praxis der neuen Kopirverfahren" mit praktischer Vorführung; Herr Professor Dr. Bruno Meyer aus Berlin: „Kritischer Bericht über die Ausstellung." Mit der Wanderversammlung ist nämlich auch wieder eine das ganze Gebiet der Photographie und der ihr dienenden Hilfsmittel umfassende Ausstellung verbunden, an der sich Mitglieder und Nichtmitglieder des „Deutschen Photographen-Vereins" betheiligen können. Eine Menge Preise, sowohl ständige, bestehend in goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen, als auch einmalige, bestehend in zum Theil sehr werthvollen Stiftungs-Ehrenpreisen, harren Derjenigen als Anerkennung und Ermunterung für weiteres Streben, welche die besten Leistungen zur Ausstellung gebracht haben. Zu bemerken ist noch, daß die Verhandlungen der Wanderversammlung im „Palmengarten" in Frankfurt stattfinden werden. Dort wird auch die gemeinschaftliche Festtafel am Donnerstag, den 23. August, Abends 6 Uhr, stattfinden. Am Freitag, den 24. August, werden die Verhandlungen, damit zur ernsten Arbeit auch das Vergnügen sich geselle, durch einen Ausflug nach Heidelberg unterbrochen werden.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 20. Juli, Nachmittags.

*) Der „Lok.-Anz." meldet aus London: Bei der von Dr. Nettleship vorgenommenen Untersuchung von Gladstones Augen wurde eine leichte Operation behufs Entfernung der neu gebildeten Pupillentrübungen für nothwendig befunden.

Demselben Blatte wird aus Paris depeschirt: Während des gestrigen Abends fand ein Bankett zu Ehren Bonghis statt, an welchem ca. 100 Deputirte und Journalisten unter Vorsitz Lockroys theilnahmen. Bonghi hielt eine Rede zu Gunsten der Einigung Frankreichs und Italiens. — Die Polizei entfernte heute ein heftiges anarchistisches Manifest, welches an den Straßenecken angeklebt worden war.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 20. Juli, Abends.

Der „Reichsanz." veröffentlicht eine Bekanntmachung des Inhalts, daß vor dem 1. Oktober, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes zum Schutze von Waarenbezeichnungen Anmeldungen von Waarenzeichen nicht entgegengenommen werden können.

Die „Nat.-Ztg." meldet: Dem anarchistischen Redakteur Landauer, welcher augenblicklich eine 11monatliche Gefängnißstrafe verbüßt, ist die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst entzogen worden.

Die „Post" meldet, daß Major v. Wißmann eine eingehende Konferenz mit Geheimrath Kayser hatte.

Zur griechischen Finanzkrisis erfährt die „Voss. Ztg.", daß die deutsche Regierung einer diplomatischen Aktion zur Wahrung der deutschen Interessen zwar keineswegs abgeneigt ist, aber sich einen praktischen Erfolg von einer solchen Aktion nur dann verspricht, wenn diese in Gemeinschaft mit Frankreich oder England oder mit beiden Mächten erfolgt. England aber habe sich zu einem gemeinsamen Schritt der drei Mächte bisher nicht entschließen wollen und werde voraussichtlich sich auch nicht dazu entschließen.

Nach der „Kreuzztg." wird die Rückkehr des Majors v. Wißmann, der am Freitag, wie gemeldet, eine Konferenz mit Kolonialdirektor Kayser hatte, in betheiligten Kreisen als ein Abschluß seiner aktiven Thätigkeit in den Tropen angesehen. Ein Uebergang wird wohl durch Ertheilung von Urlaub auf ein Jahr erfolgen.

Der „Reichsanz." schreibt: Durch Beschluß des Aufsichtsrathes der Aktiengesellschaft „Farbenwerke, vormals Meister, Lucius und Brüning" ist der von den Gründern der Fabrik ins Leben gerufenenen „Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Augusta-Stiftung" dieser Fabrik für Arbeiter-Invaliden, Wittwen und Waisen die Summe von 300 000 M. überwiesen worden.

Die Rechtsanwälte v. Trąmpczyński in Posen und Stiege in Czarnikau sind zu Notaren für den Bezirk des Oberlandesgerichts Posen, ersterer mit Anweisung seines Wohnsitzes in Posen, letzterer mit Anweisung seines Wohnsitzes in Czarnikau, ernannt. — Versetzt ist der Amtsgerichtsrath v. Pokrzywnicki in Fraustadt an das Amtsgericht in Posen.

Auf den König Alexander von Serbien sollte in Konstantinopel ein **Mordanschlag** versucht werden. Die Polizei verhaftete sechs Individuen, die vor dem Palais des ökumenischen Patriarchen mit Revolvern und Dolchen auf den König lauerten. Einer legte bereits ein umfassendes Geständniß ab und erklärte, er sei durch 2 vornehme Russen zu dem Mordanschlage gedungen worden.

In einem St. Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg." wird versichert, es werde nunmehr energisch gegen die noch immer anhaltend im Steigen begriffene Cholera vorgegangen. Die Schutzmaßregeln seien bedeutend verschärft. Die Fälle von Erkrankung und Tod in Folge der Seuche sollen weit zahlreicher sein, als amtlich angegeben wird.

Nach einer Depesche aus Petersburg ist der Kapitän des italienischen Dampfers „Columbia" Pecht gegen eine Kaution von 1000 Rubel aus der Haft entlassen worden.

Die Unruhen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind noch nicht beendet. In Guthrie (in Oklahoma) haben **bedeutende Ruhestörungen** stattgefunden. Auf der „Rock-Island-Eisenbahn" ist eine Brücke mittels Dynamit in die Luft gesprengt worden. Auf der „Northern Pacific-Bahn" wurde der Versuch gemacht, unweit der Stadt Missonta einen Militärzug zur Entgleisung zu bringen. Auf das Geleise war eine **Dynamitbombe** gelegt worden. Durch deren Explosion wurde die Lokomotive und acht Waggons zerstört.

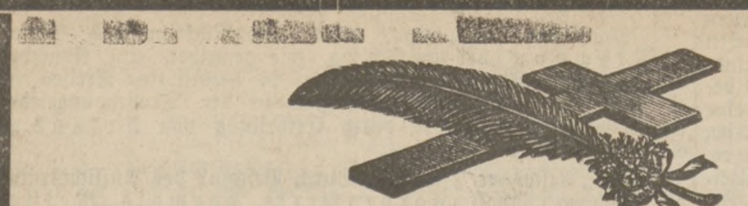
Danzig, 20. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Staatskommissars ist heute in Krakau bei Danzig ein neuer choleraverdächtiger Fall vorgekommen. Gestern wurden bei Thorn eine Schifferfrau und bei Lanskau zwei Buhnenarbeiter, welche choleraverdächtig waren, aufgefunden. Bei einem Flößer in Schillno ist Cholera festgestellt worden, ein Flößer in Thorn ist gestorben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Heft 39/40 des einunddreißigsten Jahrgangs der „Deutschen Roman-Zeitung", redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Moderne Ehen. Roman von H. Schobert. Forts. — Haus Dodendorf. Roman von A. Marby. Forts. — Beiblatt: Pariser Bilder. Von Helene Menzel. — Herr Willibald Pintscher. Von Viktor von Kohlenegg. — Sind wir krank? Von Ferrero. — Das Festspiel in Kraiburg. Von Ernst Henschke. — Frühlingssturm. Von Th. Westphal. — Aus dem Leben für das Leben. Von O. v. L. — Neue Schriften. — Vermischtes. — Gedichte. — Briefkasten.

* Der Sommer mit seinen langen Abenden findet die Damenwelt jetzt häufig, mit Handarbeiten beschäftigt, im Freien. Jeder Dame, welche sich auf dem vielseitigen Gebiete des Handarbeitenfachs, wie der Häkeleien, Stickereien, Klöppelarbeiten, Kunststrickereien etc. zurechtfinden will, sei „Frauen-Fleiß", das größte Handarbeitenblatt der Welt — Vierteljahrspreis 75 Pf. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten — angelegentlichst empfohlen. Zu jeder Nummer erscheint ein großer Extrabogen mit kontourirten naturgroßen Aufzeichnungen, sowie ein lithographirtes Handarbeiten-Kolorit in natürlichen Farben, nach dem man genau die Handarbeit herstellen kann. Gratis-Probenummern bei allen Buchhandlungen und durch die Expedition von „Frauen-Fleiß", Berlin W. 35.

* Die Rosenzucht ist eine der dankbarsten und am meisten Freude bereitenden Liebhabereien des Blumenfreundes. Jeder, der sich über die Pflege dieser schönsten unserer Gartenblumen unterrichten will, sei auf die illustrirte Zeitschrift „Natur und Haus" hingewiesen, welche in einem der letzten Hefte einen ebenso anregenden wie lehrreichen Aufsatz aus der Feder ihres Herausgebers, des bekannten Hortologen Max Hesdörffer bringt. Wie die meisten Aufsätze in dieser trefflichen Zeitschrift, ist auch dieser mit lebenswahren Abbildungen geschmückt. Auch jede andere Naturliebhaberei kommt in den drei neuesten uns vorliegenden Heften zu ihrem Recht. Wir nennen u. a. folgende theils praktische Anleitungen, theils belehrende Schilderungen: Der Wald im Kampfe ums Dasein. Von Theo Seelmann. — Die Zauneidechse. Von E. Fella. — Unzweckmäßiges und unerlaubtes Sammeln. Von Rud Hermann. — Der Dalmatinerhund. Von C. Huth. — Krebse und Krebsfang. Von H. Krüger. — Die Raupen und Falter unserer edelsten Waldnymphen. Von Prof. Dr. L. Glaser. — Der Austernfischer. Von Lehrer Philippson-Föhr. — Züge aus dem Leben unserer Raubsäugethiere. Von Gebr. Adolf u. Karl Müller. — Kleine Mittheilungen. — Monatskalender. — Fragen und Antworten. — Probehefte liefert gratis der Verlag von „Natur und Haus", Berlin SW. 46.



Es hat dem Herrn gefallen, meine vielgeliebte Frau

Marie Krzyżanowska

nach überstandenen vielen Leiden gestern Abend ½6 Uhr zu sich abzurufen.

Schmerzerfüllt mache ich hierdurch die traurige Anzeige, um stilles Beileid bittend.

POSEN, den 20. Juli 1894.

A. Krzyżanowski.

Das Begräbniss findet am Sonntag, Abends um 6 Uhr vom Trauerhause, Kl. Gerberstrasse Nr. 9, aus statt.

Montag früh 9 Uhr Trauermesse in der Dominikanerkirche.

9454

Heute Nacht verschied unser Packmeister

Kajetan Franckowiak

im 71. Lebensjahre.

Fast 40 Jahre hindurch in unserm Hause thätig, hat er sich durch unerschütterliche Treue wie durch große Emsigkeit unsere vollste Achtung und Zuneigung erworben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Posen, den 19. Juli 1894. 9434

Zacharias Hamburger Soehne.

Stoppelrüben

neueste Ernte empfiehlt en gros billigst 9388

Moritz Tuch,

Eisen- u. Samenhandl., Haupt-Niederlage feuerfester Geldschränke seit 1866.

Gestern Abend 6½ Uhr wurde uns unser innig geliebtes Töchterchen 9441

Cäcilie

im Alter von 1¼ Jahr nach langen, schweren Leiden durch den Tod entrissen, was statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeigen.

Posen, den 20. Juli 1894.

Alexander Kosmaczewski
u. Frau Anna geb. Rehdanz.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 5½ Uhr, vom Trauerhause Halbdorfstraße 4 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Margarethe Retzlaff in Neuhäuser mit Herrn Bankier Louis Toobe in Königsberg. Frl. Paula Oehlkers mit Herrn Dr. med. Felix Block in Hannover.

Verehelicht: Herr Hauptmann Max Bucher mit Fräulein Hanna Lange in Glashütte. Hr. Lieut. d. Res. Eduard Merckens mit Fräul. Anna Weidmann in Kleinkünkel Herr Intendantur-Assessor Viktor Heyne mit Fräul. A. Schwing in Domaine Berchen. Herr Dr. med. Hugo Schmidt in Straßburg i. Els. mit Frl. Alwine Eitel in Mülheim a. d. R. Herr Dr. med. Wilh. Mejer mit Frl. Johanna Müller in Zwickau. Herr Dr. jur. u. med. Joseph Dulberg. prakt. Arzt mit Johanna Byk in Manchester. Herr Eduard Voß mit Frl. Else Lehwig in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann Heinrich von Vietinghoff in Glogau. Herrn Alfred Freiherrn von Oppenheim in Köln. Hrn. Major Arndt Frhrn. von Hausen in Leipzig. Herrn Rechtsanwalt Pütz in Opladen. Hrn. Amtsrichter Dr. Gilbert in Colditz. Herrn Dr. Porzig in Langenlauba-Niederhain. Herrn Willy Nagel in Berlin.

Eine Tochter: Amtsrichter Konietzko in Soldau. Königl. Oberförster M. Meyer in Borken. Rechtsanwalt und Notar Dr. Colshorn in Hannover. Dr. Conrad Müller in Potsdam.

Gestorben: Hr. Gustav von Kroß in St. Petersburg. Herr Gutsbesitzer Andreas Schiedt in Burk. Herr Gutsbes. Martin Fehlhauer in Schmoitsch. Herr Bauinsp. G. F. C. Gurlitt in Hamburg. Hr. Baumeister Adolf Leyn in Hannover. Hr. Hauptm. a. D. Bürgerm. Franz v. Berckefeldt in Neustadt a. Rbge.

Einen hocheleganten Geldschrank mit Stahl-Tresore habe sehr billig zum Verkauf. 9366

Elkeles, Neuestraße 1.

Der Töchterhort Weiss'scher Stiftung in Weimar

8180 bietet **konfirmirten Töchtern** vorzüglichste, billigste Gelegenheit zur **gediegenen Ausbildung** in allen **praktischen, gewerblichen** sowie in sämmtlichen **wissenschaftlichen** und **fremdsprachlichen Fächern.** Ausführliche Prospekte mit Auskünften gratis durch **Fräulein Emilie Strecker.**

Goldene Medaille Venedig, Amsterdam 1894.

Crinol! Crinol!

Crinol! Crinol! Crinol! Crinol!

ist das erste antiseptisch wirkende

Haarwasser,

stärkt den Haarboden und verhütet das Ausfallen der Haare. Unentbehrlich für jeden Toilettetisch. Wäger's antiseptisches Haarwasser entfernt **Schuppen** und **Schinnen** und wird allen an schwachem Haarboden Leidenden zum Gebrauch empfohlen. Sehr **aromatisch riechend** und **erfrischend.**

Man achte auf obige Schutzmarke!

Preis einer Flasche mit Patentverschluss M. 1.50.

Zu haben in nachbenannten Verkaufsstellen:

In Posen: **Adolph Asch Söhne,** Alt. Markt 82; **K. Bestynski,** Halbdorfstr. 3; **Czepczynski & Sniegocki,** Alt. Markt 8; **Max Levy,** Petriplatz 2; **J. Schleyer,** Breitestr. 13; **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **A. Warschauer,** Berlinerstrasse 14; **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3; sowie in den meisten Droguen- und Parfümerie-Geschäften. 7812

Vergnügungen.

Lamberts Garten.

Sonnabend, den 21. Juli cr., von 6 Uhr Abends ab ununterbrochen:

„Populäres Konzert"

von der Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47 unter Leitung des Stabshoboisten E. P. Schmidt.

Einlaß 10 Pf.
Kinder 5 Pf. 9436

Zoologischer Garten.

Sonnabend, den 21. Juli cr.:

Grosses Konzert

von der Kapelle des Gren.-Regts. Graf Kleist v. Nollendorf Nr. 6.

Anfang 5½ Uhr. 9432

Halbe Eintrittspreise.
Ponyreiten für Kinder.
Abds. Illumination.

Garten-Etablissem. Schilling.

[Fernsprech-Anschluß Nr. 167.]

Jeden Sonntag im Sommer

Früh-Konzert.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.

Volksliedertafel.

Sonntag, den 22. d. Mts., Nachmittags von 4 Uhr ab, im Victoriapark, an der Eichwaldstrasse:

Grosses Sommerfest.

Concert. — Spiel. — Tanz.

9430 **Der Vorstand.**

J. O. O. F.

M. d. 23. VII. 94. A. 8½ U. L.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 7491

rohen Caffee

von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Im Laufe des Monats August errichte ich anschließend an meine Geschäftslokalitäten eine **feuer-** und **einbruchssichere**

Stahlkammer

(Patent Panzer Eicken & Co.)

mit **Tresor-Fächern.** Dieselben (sogen. Safes) stehen unter **eigenem** Verschluß der Miether und bieten unbedingte Sicherheit für die darin aufzubewahrenden Werthgegenstände.

Ich vermiethe die Tresor-Fächer einzeln zu folgenden Sätzen

	Höhe	Breite	Tiefe	Preis pro Jahr
Grösse I	15 cm	25 cm	50 cm	M. 15
„ II	25 cm	25 cm	50 cm	M. 20

9438

Auf kürzere Zeit entsprechend billiger.

Außerdem bietet die Stahlkammer genügenden Raum zur Aufbewahrung von größeren Gegenständen wie Silberkasten ꝛc.

Heimann Saul
Bankgeschäft
Friedrichstr. 33.

Max Schaper.

Atelier für Photographie.

7. Berlinerstr. 7, 1. Et., Ecke Bismarckstr.

Bequemste Lage. Comfortable Räume.

Künstlerische Ausführung aller photographischen Arbeiten bei anerkannt mäßigen Preisen.

5259

Specialität: Moment-Kinderaufnahmen.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julian Reichstein,

3536 **Posen, Bäckerstraße 5.**

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten ꝛc. ꝛc.

außerhalb durch eingeübte Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf 3951

Maschinen- und Bauguß,

bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.

Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert.

Großes Lager von Maschinen für Land- und Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Sommerstoffe,

engl. und deutsch. Fabrikat, wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 9289

M. Baruch, Markt 83 I.

Fernspr.-Anschluß Nr. 126. — Gegründet 1870.

Neu! Neu!

Patent-Schmiedeeiserne Simpler-Fenster

billiger als jedes andere schmiedeeis. Fenster, nur zu haben bei

J. Hein, Halbdorfstr. Nr. 2,

Kunst- und Bauschlosserei mit Dampfbetrieb.

8822 Spezialität: Schmiedeeiserne Treppen.

Dr. Struve & Soltmann, Berlin S. W.,

Hollmannstrasse 25, bestehend seit 1823,

empfehlen ihre **künstlichen** mit **destillirtem** Wasser hergestellten 3882

Mineralwässer:

Selters, Soda, Biliner, Pyrophosphorsaures Eisenwasser, Brom-, Lithion-, Phosphatwasser (abführend wirkend), Emser, Wildunger u. s. f.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik, Mühlhausen i. Th., fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung. Annahme und Musterlager in **Posen** bei: **Julie Mendelssohn,** Berlinerstraße 19. 8505

Bedeutender Nebenverdienst.

Agenten, Versicherungs-Inspektoren, Reisende, welche vertrauenswürdig und redegewandt, können allerorts durch Absatz eines neuen verkäufl. lukrativen Artikels ihr Einkommen vergrößern, da monatlich leicht Mk. 200—300 zu verdienen; **bei jedem Abschluss gleich baares Geld. Adr. F. W. Moch, Berlin S. W. Wilhelmstr. 12.** 89 5

Kirchen-Nachrichten. für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 22. Juli, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Prediger Schroeter. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 22. Juli, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Hilfsprediger Conrad. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard

Freitag, den 27. Juli, Abends 6 Uhr (Missionsstunde) Herr Konsistorialrath D. Reichard.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 22. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Seffani.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 22. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 21. Juli, Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Büchner.

Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Vikar Degner.

St. Lukaskirche in Jersitz.

Sonntag, den 22. Juli, Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Sonntag, den 22. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 13. bis zum 19. Juli:

Getauft 9 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 4 „ „
Getraut 2 Paar.

Mit einem Anlagekapital von 2500 M. und 3000 M. Betriebskapital können sich **Kaufleute, Maurermeister, Grundbesitzer** ꝛc. eine **Fabrik für einen patentirten Massenartikel** einrichten, der **hohen Nutzen** abwirft. Gefällige Anfragen unter **M. K.** an die Expedition dieser Zeitung. 9425

Junge fette

Gänse, frisch geschlachtet, auch Enten, sauber gereinigt, empfiehlt **Gebr. Reppich's**

Geflügelhandlung,

9445 Sapiehaplatz 11.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** Waaren gegen 10 Pf. 15469

Pianinos im besten Zustande für 240 Mk. zu verk. bei **Höselbarth,** Pianofortesf., Theaterstr 2.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**

5899] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Nr. 502. Sonnabend, **Beilage zur Posener Zeitung.** 21. Juli 1894.

Aus der Provinz Posen.

V. **Fraustadt,** 19. Juli. [Besuch der Kriegsschüler von Glogau. Aufgehobene Verordnung.] Künftigen Sonnabend treffen die Kriegsschüler aus Glogau mit dem um 8,05 Uhr Vormittags hier ankommenden Zuge ein, um die in den Gemarkungen Geyersdorf, Fraustadt, Röhrsdorf, Neugrätz, Tillendorf und Lissen belegenen Gelände, auf welchen es zwei Mal im dritten Schwedenkriege 1704 und am 13. Februar 1706 zum Kampfe gekommen ist, zu besichtigen. Der Hauptkampf fand zwischen Geyersdorf, Röhrsdorf und Neugrätz statt und noch heute sind zum Theil gut erhaltene Schanzen, die sogenannten Schwedenschanzen, bei Geyersdorf zu sehen. Zum Andenken an die Schlacht am 13. Februar 1706 — die Schweden ließen ungefähr 800 Mann, die Sachsen aber gegen 6000 Mann todt und verwundet auf dem Schlachtfelde und über 8000 Sachsen wurden zu Gefangenen gemacht — ist in der Gaststube der Restauration zu Neugrätz eine Tafel angebracht; in dieser Stube wurden ca. 80 Russen, welche sich auf der Flucht befanden und sich hier vor den ihn verfolgenden Schweden verstecken wollten, niedergemacht; eine Inschrift auf der Tafel lautet:

Den Sa Mstag Vor Fost = Na Cht
Habt Gäste stets In a Cht
Jahr und Tag ist hier zu sehen. M. D. CC. V. I. (1706)
Als die große Schlacht geschehen
Da auf diesen Stuben Dielen
Durch das Schwert bis achtzig fielen.

Die Kriegsschüler werden vom Bahnhofe aus auf Leiterwagen nach Geyersdorf fahren. — Unsere Polizei-Verwaltung hat die Polizei-Verordnung betreffend Nummerirung der Trinkgefäße in den Schank- und Gastwirthschaften wieder aufgehoben, weil dieselbe gelegentlich großer Feste den Gast- und Schankwirthschaften zu viel Ungelegenheiten verursachen würde. Die Gast- und Schankwirthe haben sich aus Anerkennung für dieses Entgegenkommen sämmtlich bereit erklärt, im gewöhnlichen Verkehr in ihren Schankwirthschaften ihren Gästen Bier in nummerirten Gläsern vorzusetzen.

⊙ **Lissa i. P.,** 19. Juli. [Abschiedsfeier.] Vorschullehrer Pollack ist von hier nach Inowrazlaw versetzt worden. Der hiesige Turnverein, dessen stellvertretender Vorsitzender P. war, veranstaltete zu Ehren des Scheidenden am 17. d. M. eine Abschiedsfeier, zu der sich die Mitglieder des Turnvereins fast vollzählig eingefunden hatten. Der Turnverein hat Herrn P. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Turnerei zum Ehrenmitgliede ernannt. Gelegentlich der Abschiedsfeier wurde ihm das kunstvoll ausgestattete Ehrendiplom überreicht.

ch. **Rawitsch,** 20. Juli. [Vom Martha-Bade in Bojanowo. Verladung von Remonten.] Mit Beginn des diesjährigen Frühlings hat der Naturheilkundige Schütze im nahen Bojanowo eine Wasserkuranstalt errichtet. Diese Anstalt ist wiederholt von Aerzten, vor Kurzem auch von dem Kreisphysikus Dr. Schleußner von hier besichtigt worden und haben sich bisher alle Sachverständigen ausnahmslos lobend über die praktischen Einrichtungen der Anstalt und die Ausführung des Naturheilverfahrens ausgesprochen. — Aus dem in der Nähe belegenen Remontedepot Wehrse sind in der vergangenen Woche allein 82 Waggons Remontepferde auf dem hiesigen Bahnhofe verladen worden. Zum großen Theil gingen dieselben nach posener und schlesischen Garnisonen, viele aber auch weithin, nach Mittel- und Westdeutschland. Allein 11 Waggonladungen wurden nach dem Elsaß, vornehmlich Mülhausen dirigirt.

s. **Unruhstadt,** 19. Juli. [Silberne Hochzeit. Blitzschlag. Aussichten der Weinbergsbesitzer.] Morgen feiern der Amtsgerichtssekretär Deluga mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Verwandte von nah und fern haben sich bereits eingefunden. — In Bomst fuhr ein Blitzstrahl in einen Baum, unter welchem ein alter Mann Schutz vor dem Regen gesucht hatte. Obwohl der Mann äußerlich ganz unverletzt blieb, ist er doch gestern Vormittag gestorben, wahrscheinlich in Folge des Schreckes. — Die Weinbergsbesitzer haben in diesem Jahre schlechte Ernteaussichten. Obwohl die Stöcke sehr reichlich Blüthen getrieben haben, so ist doch sehr wenig Fruchtansatz vorhanden.

O. **Rogasen,** 19. Juli. [Besitzveränderung. Zuckerfabrik. Bienenzüchterverein.] Das der Miethsfrau Pietz gehörige, in der Kupferschmiedestraße belegene Grundstück ist durch freihändigen Verkauf in den Besitz des Tischlermeisters Woltmann aus Kolmar i. P. übergegangen. — Vor einigen Tagen fand hier in Rybickis Hotel eine Versammlung von Besitzern in Angelegenheit der Zuckerfabrik unter dem Vorsitz des Landraths v. Klitzing aus Obornik statt. Das Resultat der Versammlung ist nicht bekannt geworden. — In dieser Woche fand im Saale des Gastwirths Franz Wieczorek eine Generalversammlung des hiesigen Bienenzüchtervereins statt, welche recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende des Provinzialvereins, Rektor Wentzel-Birnbaum, welcher als Gast anwesend war, begrüßte die Versammlung im Namen des Provinzialvereins und ermahnte zu eifriger Thätigkeit und festem Zusammenhalten. Lehrer Klimaszewski sprach dem Vorsitzenden gegenüber die Bitte aus, bei der Behörde dahin zu wirken, daß auf fiskalischem Terrain Honigpflanzen gesäet würden; ferner wurde beantragt, um eine Subvention zu einer Verloosung im Interesse der Bienenzucht vorstellig zu werden. Es wurde dem Verein anheimgestellt, ein diesbezügliches Gesuch an die Behörde zu richten. Rektor Wentzel hielt dann einen Vortrag über eine neue Krankheit der Bienen und über ein gutes Mittel zum Eintreiben und zur Vereinigung der Bienen durch Salzwasser. Zum Schluß der Sitzung fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt.

* **Gnesen,** 19. Juli. [Zwangsversteigerung. Unglücksfall.] Das Gonsiorowskische Grundstück in Kletzko ist nach der hiesigen „Zeit.“ am 18. d. Mts. im Wege der Zwangsversteigerung verkauft worden. Dasselbe haben die Kaufleute Max Waldo und Jacob Schmul aus Murowana-Goslin erstanden und zwar für den Preis von 24 500 Mark. — Am 19. d. Mts. verunglückte die noch jugendliche Arbeiterin Stanislawa Imbierska in Imielno insofern, als sie während der Feldarbeit von einem Vorschnitter mit der Sense an der Kniekehle schwer verletzt wurde. Bevor ärztliche Hilfe an Ort und Stelle erscheinen konnte, war das kaum 15 Jahre alte Mädchen eine Leiche, denn der Tod soll infolge Verblutung eingetreten sein. Heute, am 20. d. Mts. soll behufs genauer Feststellung der Todesursache an Ort und Stelle die Leiche sezirt werden.

? **Gnesen,** 20. Juli. [Kleinbahn Gnesen—Grenze. Mißstände beim Bahnübergange.] In diesen Tagen sind die ersten Spatenstiche zur Anlage der Kleinbahn Gnesen—Grenze gethan worden. Der diesseitige sogenannte Bahnhof kommt dicht an die Stadt in den Winkel zwischen der Wreschnerstraße und dem Bahnstrang zur Zuckerfabrik. Hier wird auch schon das Terrain für eine größere Weichenanlage geebnet. Als Bahndamm für die neue Bahnanlage wird im Allgemeinen der schon bestehende der Zuckerrübenbahn, die bis hinter Niechanowo geführt ist, benutzt. Doch wird der Damm auf drei Meter verbreitert, damit gegebenen Falls die Bahn in eine normalspurige umgebaut werden kann. Die Zuckerrübenbahn ist, wie verlautet, in dem Besitze des Kreises Witkowo, welcher die Kleinbahn ausführt, übergegangen, ebenso soll das jetzt schon angestellte Bahnpersonal der Zuckerfabrik dann in den Dienst der Kreisbahn übernommen werden. Der Bau der neuen Bahnlinie soll so rasch gefördert werden, daß dieselbe schon zum 1. Oktober d. J. dem Güterverkehr übergeben werden kann. Die Stelle für das anzulegende diesseitige Empfangsgebäude ist ja für das Publikum sehr bequem gewählt, doch ist die Lage nicht ungefährlich, nämlich dicht hinter vier Schienensträngen, welche die Wreschnerstraße durchschneiden. Es ist an dieser Stelle auf die Uebelstände, die sich hier fast alltäglich ergeben, schon einmal hingewiesen worden. Der Verkehr auf der Wreschnerstraße steigert sich stetig, weil an der Wreschner Chaussee das Kavallerie-Kasernement gelegen ist; auch der Verkehr nach Witkowo hin hat sich in den letzten Jahren gesteigert. Heute nun, an einem Markttage, war dieser Uebergang gegen eine Viertelstunde gesperrt, ehe ein Güterzug abgefertigt war. Inzwischen stauten sich auf beiden Seiten die Fuhrwerke so, daß nach dem Heben der Barriere ein ganz bedenkliches Gedränge eintrat. Hier wäre wohl eine Aenderung zum Besseren sehr angebracht.

⅄ **Inowrazlaw,** 19. Juli. [Rentengut. Quittungskarten. Jagdverpachtung. Gesuch.] Das Rittergut Freitagsheim ist in Rentengüter aufgetheilt und bereits vollständig besiedelt. Da nach der Verordnung das Rittergut die vorgeschriebene Größe nicht mehr hat, ist die Löschung in der Matrikel durch das Gutachten des Kreistages erforderlich, welcher am 6. August hierselbst stattfindet. — Der Herr Regierungspräsident hat über die Ausführung des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung genehmigt, daß seitens der Distrikts-Kommissarien zu Inowrazlaw die Ausstellung und der Umtausch der Quittungskarten, die Ersetzung verlorener oder zerstörter Quittungskarten, sowie die Entwerthung von Marken, insofern diese durch das Gesetz oder die vom Bundesrath erlassenen Vorschriften vorgeschrieben ist, 26 Guts- bezw. Gemeindevorständen hiesigen Kreises übertragen wird. Die Wahrnehmung der genannten Obliegenheiten durch den Guts- und Gemeindevorsteher hat sogleich zu beginnen. — Die Jagd auf der Feldmark Dombie wird am nächsten Sonntag vergeben. — Der Rittergutsbesitzer Geißler aus Lojewo hat die Verleihung der Rittergutseigenschaft für sein Gut nachgesucht.

)(**Bromberg,** 20. Juli. [Die Leiche] des vorgestern im Kanal des Bassins der IV. Schleuse gefundenen Lehrers und Stadtverordneten Kemnitz ist gestern Abend und zwar auf Anordnung der Staatsanwaltschaft durch die Gerichtsärzte sezirt worden. Die Obduktion derselben hat aber nicht den geringsten Anhalt dafür gegeben, daß K. auf gewaltsame Weise, d. h. durch Räuber- oder Mörderhand ums Leben gekommen ist. Auch das Portemonnaie mit 7,50 M. Inhalt ist nachträglich in einer sogenannten Sicherheitstasche der Beinkleider gefunden worden. Nach dem Gutachten der Aerzte liegt ein Unglücksfall vor. Der Verstorbene hatte am Sonnabend Morgen mit einigen anderen Kollegen und Freunden eine Vergnügungsfahrt nach Kruschwitz gemacht, woselbst einer der letzten, ein gut situirter Restaurateur, seinen Geburtstag feierte. Am Abend kam die Gesellschaft zurück, und nach einem Abschiedstrunke auf hiesigem Bahnhofe hatte sich K. entfernt, ohne daß seine Freunde dies bemerkt hatten. Er war nach Schleusenau gegangen, um daselbst noch an einem Sommerfeste im Schweizerhause, zu dem er eine Einladung erhalten hatte, theilzunehmen. Das Schweizerhaus liegt in der Nähe der IV. Schleuse, des Fundortes der Leiche. K. war verheirathet und Vater von fünf Kindern, von denen das jüngste 4 Wochen alt ist.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 19. Juli. [Unfall. Zuckerrübenbau.] In dem nahegelegenen westpreußischen Dorfe Lowinnek hat sich vor einigen Tagen folgender entsetzlicher Unglücksfall zugetragen. Zwei Mädchen waren damit beschäftigt, Heu aufzustaken und hatten zu diesem Zwecke auf einem Gerüste Platz genommen. Mitten in der Arbeit brach jedoch das Gerüst und die beiden Mädchen fielen herunter — die Eine ohne sich Schaden zu thun, während die Andere so unglücklich fiel, daß ihr der eine Zinken der Heugabel tief in die Brust drang. Das unverletzt gebliebene Mädchen war beherzt genug, der Unglücklichen die Gabel sogleich herauszuziehen; die Verletzung des Mädchens ist aber derart, daß an dem Aufkommen der Bedauernswerthen gezweifelt wird. — Die in diesem Jahre auf mehreren Gütern in unserem Kreise angestellten Versuche mit dem Bau von Zuckerrüben werden anscheinend recht günstige Resultate ergeben, denn die Entwickelung der Pflanzen ist eine sehr zufriedenstellende. Selbstverständlich sind die Versuche überall auf verhältnißmäßig gutem Boden gemacht worden. Für die kommende Kampagne wird zumeist die Zuckerfabrik Nakel für unsere Gegend das Absatzgebiet sein. Durch die nach Nakel projektirte Kleinbahn wird ja auch eine gute Verbindung hergestellt; diese Fabrik wird auch die Lieferungen ferner erhalten, wenn nicht die Projekte, betreffend den Bau einer Zuckerfabrik im Kreise Bromberg, die ins Schwanken gekommen zu sein scheinen, verwirklicht werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Graudenz,** 19. Juli. [Verhaftung.] Die Polizei verhaftete den Holzkaufmann David Rappaport aus Niestanice in Galizien. Von seiner Traft soll am Weichselufer zwischen Thorn und Kulm ein cholerakranker Flößer behufs Vermeidung der Quarantäne ausgesetzt worden sein.

* **Elbing,** 19. Juli. [Der Bezirksausschuß] hatte bekanntlich den Beschluß der Stadtbehörde, die kommunalen Bedürfnisse nur durch einen Einkommensteuerzuschlag von 270 Proz.

Die von Lennep.

Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

[16. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Aber Karla“, rief sie endlich, „was machen Sie denn dort?“

Die Kleine fuhr zusammen und das Buch polterte auf den Boden hernieder. Helene hob es auf.

„Die soziale Frage!“ las sie verwundert das Titelblatt. „Kind, was wollen Sie damit!“

„Sie brauchen nicht zu lachen,“ rief sie ungestüm, aus ihrer Höhe herabsteigend. „Studiren will ichs!“

„Studiren? Die soziale Frage? — Für Frauen ist das nichts, mein Herzchen!“

„Aber Paul sagte doch noch eben beim Kaffee . . .“

„Daß wir Frauen berufen seien, an der Lösung dieser Frage thätigen Antheil zu nehmen? — Eine Lieblingsphrase heutzutage, aber, wie alle Phrasen, einfach nicht wahr, Frauen gehören nicht in die Politik. Unser Haus, unsere Familie — das ist unsere soziale Frage!“

Ueber Karlas Gesichtchen huschte durch ihre Thränen ein neckisches Lächeln.

„Ja, ja! Er liebt mich, er liebt mich nicht. Das meinen Sie doch?“

Fräulein von Bernick lachte.

„Wenn auch nicht gerade das, so —“

„Oho, verstellen Sie sich nur nicht! Sie machen auch keine Ausnahme. Oh, nicht wahr, Sie halten mich noch für ein kleines, naseweises, albernes Ding, das nichts von solchen Dingen versteht? Wenn Sie sich nur nicht irren.“

Helene sah ihr fragend und erstaunt ins Gesicht.

„Sie brauchen gar nicht so unschuldig dreinzuschauen, mein Fräulein!“ fuhr Karla mit komischer Wichtigthuerei fort. „Ich weiß Alles! Alles! Sie sind bis über beide Ohren verliebt!“

„Karla!“

„Haha! Wer that gestern zuerst so prüde und küßte dann nachher doch so gern? Das läßt tief blicken. Da drinnen in Ihrem Herzchen thront kein Anderer, als . . .“

Verwirrt und erschreckt wollte Helene ihr das Plappermäulchen zuhalten, aber sie machte sich energisch los.

„Unbesorgt, Sie furchtsames Hühnchen. Ich schrei es nicht aus, wie der Bäcker im Dorfe die warmen Semmeln. Ganz leise nur will ichs Ihnen ins Ohr flüstern, so leise, daß Niemand es hört, höchstens jene verrückten Scharteken dort. Sie lieben einen Menschen, dessen Name mit dem Buchstaben P anfängt, mit L aufhört und in dessen Mitte ein . . .“

„Au!“ schrie Helene auf; Karla hatte ihr übermüthig in den Arm gekniffen.

„Sie habens selbst gesagt, also ists auch wahr!“ lachte der Kobold und rollte schnell einen Sessel herbei, auf welchen sie die Ueberrumpelte niederdrückte. „Flink, setzen Sie sich, sonst werden Sie mir noch ohnmächtig nun, da es heraus ist!“

Diesem enfant terrible gegenüber half alles Protestiren nichts.

„Uebrigens“, fuhr Karla schlau mit den Augen zwinkernd fort, „fürchten Sie nichts, ich kämpfe ritterlich mit offenem Visir. Ich habe nämlich die Absicht, mit Ihnen so ein geheimes Alliänzchen zu schließen, das ist ja moderne Politik. Und Sie sollen auch Garantien für unsere gemeinschaftlichen Interessen haben! — Hören Sie also! Sie lieben und ich — na, ich liebe auch! Das ist der Thatbestand. Baff! Wie?“

Helene von Bernick war wirklich baff.

„Sie, Kleine, Sie lieben? Das ist doch nur Scherz!“

„Höllischer Ernst ist's!“ brauste Karla ein wenig pikirt auf. „Sie denken, weil ich erst sechszehn Jahre zähle? Das ist heutzutage ja ein Rabenalter! Meine Freundin Alice von Boxberger hat bereits mit zehn Jahren geliebt, und ich, ich war doch schon elf! — Ach, ich weiß es noch so genau, als wenn es heut erst geschehen wäre. In der Nähe hier sollte großes Rennen sein. Wir fuhren hin, aber langten natürlich zu spät an, sodaß unser Wagen weit nach hinten kam und wir fast gar nichts sehen konnten. In unserer Nähe hielt ein Offizier zu Pferde, ich kannte ihn nicht, aber, bums, ehe ich mich dessen versah, hatte er mich aus unserem Wagen und auf seinen Gaul gehoben. Und so saß ich denn da oben, ganz vorn in der ersten Reihe und — oh, es war entzückend! — der Offizier stand neben mir und hielt mich um die Taille gefaßt, damit ich nicht herunterfiele. Ich war mäuschenstill, aber da drinnen im Herzen — tack! tack! ging's mit der Geschwindigkeit einer Lokomotive, an der die Carpenterbremse versagt. Gott, war das schön! — Er war aber auch so nett, reizend nett in seiner hübschen Uniform, und wenn er lachte, hatte er so glänzende, weiße Zähne und einen Schnurrbart hatte er — zum Anknabbern! Aber plötzlich, oh, plötzlich genirte ich mich furchtbar!“

„Aber weshalb denn?“ fragte Helene unendlich amüsirt.

„Weshalb? — Meine Kleider waren ja so kurz damals, so abscheulich kurz! Kaum bis zu den Knien gingen sie mir! — Ach Gott, wie ich mich da geschämt habe! — Aber es wäre gar nicht nöthig gewesen, der dumme Mensch — er merkte es garnicht!“

„Aber Karla, Sie sind ja kokett!“

„Natürlich! Wir lernen es ja von Euch Großen.“

Dagegen ließ sich kaum etwas einwenden. Oder doch?

Das Baroneßchen seufzte tief auf.

„Ja, das war nun meine erste Liebe! Und gleich eine unglückliche. Nicht einmal erfahren habe ich, wie mein Ritter hieß. Ein Skandal, wie? Er hätte sich doch mindestens vorstellen müssen. Na, so geht mir's ja stets. In der Liebe hab' ich eben schauderöses Pech!“

Helene lachte hell auf; Karlas weltschmerzlich angehauchtes Gesichtchen war zu komisch.

„Warten Sie nur ab, Herzchen,“ tröstete sie. „Der Richtige kommt schon noch.“

„Ich glaub's nicht mehr! — Einmal freilich dacht' ich's selbst, aber . . .“

„Wie? Noch ein Zweiter?“

„Nur zwei? Ach Gott!“ Die kleine Unglückliche machte eine sprechende Bewegung mit ihren sämmtlichen zehn rosigen Fingerchen. „Er war Kandidat der Theologie beim Pfarrer unten im Dorfe, und gab mir Unterricht in Religion und Turnen. Er gefiel mir, weil er so männlich ernst, so gesetzt

zu decken, nicht bestätigt, sondern vorgeschlagen, nur 240 Proz. Einkommensteuerzuschlag zu nehmen und den Rest durch einen Realsteuerzuschlag aufzubringen. Die Stadt führte hiergegen Beschwerde. Der Provinzialrath hat heute nach der „Danz. Ztg." den Beschluß der Stadtbehörde bestätigt.

* **Stettin,** 19. Juli. [Ein reuiger Sünder.] Bei dem hiesigen Bankhause Wm. Schlutow ist ein Stadtpostbrief mit 50 M. Inhalt eingegangen, worin ein Nichtgenannter bittet, diesen Betrag an die Kämmerei-Kasse hierselbst abzuliefern als Abschlag auf eine Zuvielzahlung, die der Einsender einmal von dem Kassirer der Kämmerei-Kasse erhalten habe. Der richtige Empfang des Geldes möchte durch den „General-Anzeiger" öffentlich bestätigt werden; es würden dann nach und nach weitere Zurückzahlungen erfolgen, wozu das Gewissen ihn dränge. Der Brief mit dem Gelde ist dem Magistrat zugesandt worden.

* **Breslau,** 19. Juli. [Das Meisterschaftsschwimmen] über eine deutsche Meile, welches seit einer Reihe von Jahren auf der Strecke der Oder zwischen Lanisch und Grüneiche von dem Breslauer Schwimmverein von 1885 veranstaltet wird, soll in diesem Jahre aus Anlaß des VIII. deutschen Turnfestes nächsten Montag, den 23. d. M., stattfinden. Als Preise sind ausgesetzt ein Ehrenpreis (Pokal), gegeben von der Stadt Breslau und ein goldenes Ehrenzeichen dem Ersten, je ein silbernes Ehrenzeichen dem Zweiten und Dritten. Die bisherigen Sieger waren: 1890 Rechnitzer aus Dresden in 72 Minuten 30 Sek., 1891 S. Müller (Pseudon.), (Schw.-Kl. Poseidon, Berlin), in 60 Minuten 22 Sek., 1892 F. Kniese (Berlin) in 57 Minuten 16 Sek. und 1893 F. Blasel (Breslau) in 81 Minuten 52²/₅ Sek. Es haben sich diesmal 14 Herren gemeldet, darunter Schwimmer aus Berlin, Halle, Leipzig, Chemnitz, Frankfurt a. O. 2c.

g. **Breslau,** 20. Juli. [Zum VIII. deutschen Turnfeste.] Wieder eine gelungene Probe — oder eigentlich zwei! Es zweifelt hier wohl Niemand mehr daran, daß das, was in Breslau den Turnern und anderen Gästen zum VIII. deutschen Turnfeste geboten werden wird, den Beifall derselben haben wird — und auf günstiges Wetter können wir ja eigentlich nach den vielen Wochen feuchter Witterung auch mit einiger Bestimmtheit zählen. Also gestern, Donnerstag, Abend wurden in der Festhalle von mehreren Tausend Zuschauern — wir rechnen jetzt nur nach Tausenden und oft auch nach Zehntausenden — die „Bilder und Reigen aus der Geschichte der Gymnastik" geprobt. Nachdem in einem lebenden Bilde „Der Genius der mit Anmuth verbundenen Kraft den Geschlechtern der Troglodyten und der Nomaden das Verständniß für die gleichzeitig zweckmäßige und gefällige Verwendung ihren rohen physischen Anlagen verliehen" hatte, wird in einer Anzahl Reigen vorgeführt, was dadurch im Laufe der Zeiten gewirkt worden ist. Wir sehen biblische Schleuderer in ihren gewandten und schnellen Bewegungen, persische Bogenschützen in ruhiger Würde, römische Gladiatoren mit dem Hauch düsteren Ernstes, der sie umgiebt, germanische Krieger in urwüchsiger Kraft, einen Tanz aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, welcher eines starken humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt, einen Indier, welcher mit kaum glaublicher Gewandtheit und Schnelligkeit Schwingübungen mit zwei Keulen produzirte, einen Hantelreigen Jahnscher Turner, einen Gewehrreigen Kameruner Matrosen, turnerische Vorführungen auf dem Zweirade und endlich unsere modernen Turner, welche einen Stabreigen ausführen. Im Verlaufe der Reigen werden als lebende Bilder in einer Gruppe vereinigt auch die hauptsächlichsten jener Marmorbilder dargestellt, durch welche Künstler des Alterthums die hellenische Gymnastik verherrlichten, und wieder üben jene vollendeten Werke ihren unwiderstehlichen Reiz aus. Dargestellt waren: der Borghesische Fechter, der Discuswerfer, der sich vom Staube reinigende Ringer, der Doryphoros (Lanzenträger) und der Bogenschütze. So stürmisch auch den anderen Reigenaufführungen applaudirt wurde, hier erreichte der Beifallssturm seinen Höhepunkt. Diesem Marmorbildern reihte sich in vollständig ebenbürtiger Weise, wenn auch in anderer Art, die Gruppe der 16 germanischen Krieger an, die direkt aus den alten deutschen Wäldern gekommen zu sein schienen — machtvolle, kraftstrotzende Gestalten, bekleidet mit Thierfellen, dem mächtigen breiten Schild in der einen Hand, und die gewaltige Lanze oder den riesigen Bogen oder die ungeheure Keule in der anderen Hand. So traten sie auf, wahrhafte Heldengestalten, und die zahlreichen Gruppen, die sie in immer neuer Abwechslung bildeten, zeigten Kraft und Schönheit in so vollendeter Harmonie, daß das Entzücken des Publikums schier kein Ende nehmen wollte. — Die zweite Probe betraf die „wildromantische Bier- und Radauoper: Turnfahrt nach dem Riesengebirge oder die Brautfahrt mit Hörnern", bei welcher „das geehrte Publikum gütig mitwirken darf." Mit keckem Humor und übersprudelnder Laune wird eine Turnerfahrt in das Riesengebirge geschildert, wobei ein Turner traurige und freudige Liebesabenteuer erlebt, und sich schließlich mit dem Töchterlein der Knieholzwirthin verlobt. In diesem Festspiel ist die Gelegenheit benutzt, die für unser schlesisches Gebirge typische Figur Rübezahls vorzuführen, der sich diesmal als gutmüthiger Berggeist zeigt. Den Schluß bildet eine Hörnerschlittenfahrt, welche als ein Meisterstück der Regie zu betrachten ist, da sie auf der Bühne vollkommen naturgetreu zur Ausführung kommt. — Heut wird noch weiter geprobt — von morgen ab sind uns unsere Gäste herzlich willkommen, und je mehr derselben erscheinen, um so lieber wird es den Bürgern unserer gastfreundlichen Stadt sein.

* **Neisse,** 19. Juli. [Japanesische Offiziere.] Gestern Abend 6 Uhr kamen fünf japanesische Offiziere, General Oku, Oberst Odera, Oberst Ino-ve, Lieutenant Ando und Lieutenant Saigo hierselbst an. Dieselben wurden durch einen Offizier der hiesigen Garnison vom Bahnhof abgeholt und stiegen im Hotel zum „Kaiserhof" ab. Heute früh begannen sie mit der Besichtigung militärischer Anstalten. — Lieutenant Saigo hat früher beim 63. Infanterie-Regiment in Oppeln gestanden und wohnte im vorigen Jahre auch den Brigademanövern in hiesiger Gegend bei.

* **Beuthen O. S.,** 19. Juli. [Ein Mord] ist wahrscheinlich am Sonntag in Oberlagiewnik, Landkreis Beuthen O. S., an einer unbekannten Frauensperson im Alter von etwa 20 Jahren verübt worden. Man fand die Leiche am Dienstag beim Mähen in einem Kornfelde, bereits leicht in Verwesung übergegangen. Am Kopfe bemerkte man Blut und Spuren von Verletzungen, die anscheinend von einem stumpfen Instrument, vielleicht einem Steine oder einem Schlackenstücke herrührten. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Lustmord und es kursiren bereits die verschiedenartigsten Gerüchte, die aber einer sicheren Unterlage entbehren. Wenn z. B. gesagt wird, das Mädchen sei aus der Ratiborer Gegend und habe in Lipine oder Umgegend Bekannte aufsuchen wollen, so wären letztere und damit die Persönlichkeit der Ermordeten schon festgestellt. Das ist zur Stunde noch nicht geschehen. Die Leiche liegt in der Choleraleichenhalle zu Lagiewnik.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 20. Juli. In der heutigen Sitzung der Ferienstrafkammer wurde zunächst gegen die Arbeiter Lorenz Kroma und Stephan Ratajczak aus Duschnik wegen Diebstahls verhandelt. Die Angeklagten sind wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft, Kroma auch mit Zuchthausstrafe. Die Angeklagten sind des Diebstahls mehrerer Bretter beschuldigt, die der Wind im März d. J. von einem Gartenhäuschen des Dominiums Kaiserhof losgerissen hatte. Ratajczak will die Bretter von dem Arbeiter Jagiella, in dessen Gehöft sie niedergefallen seien, geschenkt erhalten zu haben, was Jagiella auch bestätigt; dieser Zeuge wird nicht beeidigt, weil er dringend verdächtig erscheint, daß er sich bei der zur Anklage stehenden Strafthat betheiligt habe. Kroma wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle unter Annahme mildernder Umstände zu drei Monaten, Ratajczak wegen Hehlerei zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. — Hierauf hatte sich der Arbeiter Wilhelm Pollej und der Torfstecher Wilhelm Weigt, beide aus Seeforst, wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten haben am 8. April d. J. mit einer unermittelt gebliebenen dritten Person in Lopuchowo aus den Mieten des Mühlenbesitzers Moselbach zusammen drei Ctr. Kartoffeln entwendet. Die Angeklagten sind geständig. Pollej wird unter Annahme mildernder Umstände zu der Mindeststrafe von drei Monaten, Weigt zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. — Vom Schöffengericht in Schroda war am 13. Juni d. J. der Kaufmann Isaak Hein aus Gnesen wegen Betruges zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Hiergegen hatte Hein Berufung eingelegt, sein Vertheidiger plaidirte in der heutigen Verhandlung für Freisprechung, event. für eine niedrige Geldstrafe, der Staatsanwalt beantragte die Berufung zu verwerfen. Der Gerichtshof hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

II **Bromberg,** 19. Juli. In der gestrigen Sitzung der Ferienstrafkammer wurde wegen Unterschlagung eine Anklagesache gegen den Packmeister Karl Porsch aus Inowrazlaw verhandelt. Am 27., 28. und 29. Januar d. J. leitete der Angeklagte als Zugführer den Zug, welcher gegen ³/₄6 Uhr Nachmittags von Znin nach Inowrazlaw abfährt und übte unterwegs die Fahrkartenkontrolle allein aus. Am 27. Januar brachte der Büdner Krüger seine Ehefrau auf den Bahnhof in Znin, welche von dort mit dem Zuge nach Inowrazlaw fahren sollte. Sie trafen 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges ein. Als sich Krüger an den Schalter begeben wollte, um für seine Frau eine Fahrkarte vierter Klasse zu lösen, traf er einen Bekannten, mit welchem er sich in ein Gespräch einließ. Während er sich mit demselben unterhielt, trat der ihm bis dahin völlig unbekannte Angeklagte an ihn heran und sagte zu ihm: „Geben Sie Geld her, ich werde Ihnen eine Fahrkarte lösen." K. gab ihm darauf eine Mark, welche er in der Hand hatte. Der Angeklagte begab sich jedoch nicht an den Schalter, sondern ging auf den Bahnsteig und brachte Frau K. in einen Wagen vierter Klasse für Frauen. Durch die Voruntersuchung und die Beweisaufnahme ist nun festgestellt worden, daß der Angeklagte für die Fahrt der Frau K. kein Billet gekauft, diese auch ein solches nicht erhalten hat; nach der Aussage eines Zeugen soll der Angeklagte vielmehr nur auf einer kurzen Strecke eine Fahrkarte gelöst haben, nicht aber für die Strecke Znin-Inowrazlaw. Der Angeklagte behauptet das Gegentheil und bestreitet sich einer Unterschlagung schuldig gemacht zu haben. Der Staatsanwalt beantragt 6 Monate Gefängniß, der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, indem er den Angeklagten für verdächtig, die That aber nicht genugsam für ein Schuldig aufgeklärt hielt.

* **Liegnitz,** 18. Juli. Eine Liebestragödie lag einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer zu Grunde, die sich gegen den domizillosen Siebmacher Johannes Tiesner richtete: es handelte sich um die selten vorkommende Anklage aus § 216 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Ist Jemand durch das ausdrückliche und ernstliche Verlangen des Getödteten zur Tödtung bestimmt worden, so ist auf Gefängniß nicht unter drei Jahren zu erkennen." Tiesner, ein noch junger und kräftiger, aber, wie seine vielfachen Vorstrafen beweisen, arbeitsscheuer und verkommener Mensch, hatte sich im Sommer v. Js. in der Provinz Posen aufgehalten und in der Nähe von Unruhstadt ein Mädchen, Emma Hoffmann, kennen gelernt; die mit dem Mädchen angeknüpfte Liebschaft sollte zu einer Heirath führen, aber, wie schon bemerkt, ist der Angeklagte ein arbeitsscheuer Mensch, und von den 9 M. monatlicher Pension, die er als Militärinvalide bezieht, konnte ein Hausstand nicht erhalten werden. Das Liebesverhältniß soll nicht ohne Folgen geblieben sein, und es soll in Beiden der Entschluß gereift sein, sich das Leben zu nehmen. Das Mädchen soll — so behauptet der Angeklagte — erklärt haben, daß es ohne ihn nicht leben könne, und sie soll sogar selbst einen Revolver gekauft haben. Vorerst aber wollten sich beide noch einige Zeit ihres Daseins erfreuen und begaben sich auf die Wanderschaft. Ueber Glogau gelangten sie nach Liegnitz, von wo sie die Richtung nach Striegau zu einschlugen. Auf diesem Wege kamen sie auch in die Nähe von Weißenleipe, wo sie ihr Nachtquartier wiederum unter freiem Himmel aufschlugen. „In dieser Nacht — (vom 15. zum 16 November), so erzählt der Angeklagte weiter — „wollten wir uns nun das Leben gemeinsam nehmen. Ich wollte zuerst sterben, dann sollte sie mir in den Tod nachfolgen. Die Hoffmann aber wünschte zuerst zu sterben, und so ließ ichs denn geschehen. Von einem Baum brach ich einen Ast, sodaß ein sog. Zacken entstand, an welchen ich meinen Leibriemen befestigte. Aus diesem machte ich eine Schlinge, hob die Emma Hoffmann in die Höhe, diese schob den Kopf durch die Schlinge, die sich jetzt um ihren Hals legte. Dann überließ ich den Körper der eigenen Schwere und entfernte mich. Als ich zurückkehrte, war die Hoffmann todt. Da mein Entschluß, mir ebenfalls das Leben zu nehmen, nie ernstlich gemeint gewesen, ging ich nach Striegau und stellte mich selbst der Polizei." — Soweit die Erzählungen des Angeklagten, die schwer auf ihre Richtigkeit zu prüfen waren. Obgleich der Verdacht nahe lag, daß der Angeklagte des Mädchens überdrüssig geworden und daher dasselbe gewaltsam aus dem Wege geräumt habe, so konnte doch ein Nachweis hierfür nicht beigebracht werden. Nachdem der Staatsanwalt vier Jahre Gefängniß beantragt hatte, fragte der Vorsitzende den Angeklagten, was er zu seiner Vertheidigung noch anzuführen habe. „Ich wüßte nicht, was", war die kurze Antwort. — Das Urtheil des Gerichtshofes lautete nach der „Bresl. Ztg." auf fünf Jahre Gefängniß, die zulässige höchste Strafe. Bei Abmessung des Strafmaßes waren die vielen Vorstrafen, sowie die Rohheit und Herzlosigkeit des Angeklagten erschwerend ins Gewicht gefallen.

* **Berlin,** 20. Juli. Die für das Schankgewerbe so wichtige Frage, welche Uhr für den Lokalinhaber bei Beobachtung der

---

war und gar nicht immer so lachte, wie jener abscheuliche Lieutenant."

„Kleines Trotzköpfchen! Von einem Extrem ins andere?"

„Hm, es war gerade kein Anderer da! — In den Stunden kokettirte ich mit ihm — ja, das that ich! — und bildete mir auch schon ein, daß er Feuer gefangen habe. Er sah mich immer so eigenthümlich an, besonders nachdem ich ihm ein anonymes Gedicht geschickt hatte."

„Gedichtet haben Sie auch?"

„Wer thut das nicht in dem Zustande! — Aber auch diesmal war's wieder Essig mit meiner Liebe! Wissen Sie, welches Prädikat er mir in Religion gegeben hat?"

„Nun?"

„Mangelhaft! Sage und schreibe: mangelhaft! Im Turnen hatte ich dagegen: ausgezeichnet."

„Na, das war doch etwas!"

„Reiner, scheußlicher Hohn war's. Er hatte in Klammern dahinter geschrieben: Besonders auf Stühlen und Bänken."

„Hm, allerdings wenig nächstenliebend, dieser Herr Kandidat!"

„Nächstenliebe? Wegen des Gedichts war's! Meine Gemüthsstimmung hatte mir damals nicht erlaubt, ein besonderes Carmen auf ihn zu verfertigen, und so schickte ich ihm eines von denen, die ich auf den Lieutenant gemacht hatte. Es war darin viel die Rede von silberhellem Lachen, blinkenden Zähnen und trotzstarrendem Schnurrbart."

„Da hätte sich der Kandidat doch eigentlich freuen müssen!"

„Ja, aber er besaß keinen Schnurrbart und seine Zähne — haha! — seine Zähne . . ."

„Und seine Zähne?"

„Waren ja sämmtlich falsch! Deshalb lachte er auch nie, weil er sie dabei zu verlieren fürchtete."

Die Kleine schwieg einen Augenblick, um Helene auslachen zu lassen. Dann aber wurde sie ganz melancholisch; sie schlang ihre Arme um Helenens Nacken und rief tragisch:

„Sie haben gut lachen, aber Sie ahnen nicht, wie mir damals zu Muthe war. Ich gab alle Hoffnung auf, jemals einen Mann zu bekommen. Ach, Helene, und wenn es dieses Mal wieder so schief geht, dann bin ich unglücklich, für ewig unglücklich und muß mich todtweinen!"

Helene streichelte das kapriziöse Köpfchen.

„Es ist also wieder so weit?"

Das kleine Fräulein schluchzte laut auf.

„Ja, es ist wieder so weit! Und deshalb muß ich auch die soziale Frage studiren."

Aber was hat denn die damit zu thun?"

„Alles! Alles! Denn nicht wahr, wenn die soziale Frage gelöst wird, dann hören alle Standesunterschiede auf?"

„Das ist allerdings eines ihrer Ziele!"

Karla seufzte aus tiefstem Herzen.

„Ach Gott, ich wollte, sie wäre schon gelöst!"

„Das ist nicht so leicht, mein Herzchen!"

„Nicht so leicht! Doch ganz einfach! Entweder man schafft den Adel schlankweg ab, oder, wenn das nicht geht, warum macht man dann nicht alle Menschen zu Adeligen, meinetwegen zu Grafen?"

Helene lachte.

„Ein bischen radikal! Aber, Liebchen, so sagen Sie mir doch endlich, woher Ihnen diese Umsturzideen kommen!"

„Na, er ist nicht adelig!"

„Ah, und weshalb wollen Sie die Revolution proklamiren? Nicht übel! — Was ist er denn sonst?"

„Sonst? Nichts, gar nichts! — Wenigstens," setzte sie Helenens Erstaunen gewahrend eilig hinzu, „vorläufig ist er noch nichts. Aber er will etwas werden! Künstler! Bildhauer!

„Hm, das wäre schon etwas! Wenn er Talent hat . . ."

„Schreckliches Talent, sage ich Ihnen! Ich prophezeie ihm eine glänzende Zukunft!"

„Dann muß es freilich wahr sein! Und wie heißt dieser Genius der Zukunft?"

Die Kleine betrachtete ihr Gegenüber ein wenig mißtrauisch.

„Wenn ich auf Ihre Verschwiegenheit zählen könnte . . ." meinte sie dann zögernd.

„Sobald Sie nichts Unrechtes verlangen, gewiß! Und überdies," setzte sie erröthend hinzu, „haben Sie nicht Garantien?"

„Richtig! Die Garantien hatte ich ganz vergessen! Also — Erwin ist's!"

„Erwin?"

„Nun ja! Erwin Heckenschwerdt!"

Fräulein von Bernick war verblüfft.

„Erwin Heckenschwerdt? — Der Sohn des Kammerdieners?"

„Ja, der! Ein so lieber, so guter Junge! Sie sollten ihn erst kennen!" ereiferte sich Karla. „Mit dem als Mann würde ich famos auskommen! Er thut jetzt schon Alles, was ich will! — Aber, warum sagen Sie denn gar nichts?"

„Offen gestanden, Kind, für so revolutionär hätte ich Sie nicht gehalten!"

„Ah bah! Sie leiden eben auch noch an diesen jämmerlichen Standesvorurtheilen!"

Aber Helene lachte nicht mehr. Ernst forschend zog sie die kleine, demokratische Baronesse näher zu sich heran.

„Beichten Sie mir Alles, Liebling!" sagte sie besorgt. „Weiß der junge Mensch, daß Sie . . ."

„Daß ich ihn liebe? — Ich werde mich hüten, ihm das merken zu lassen! Nicht früher, als bis er ein berühmter Mann geworden ist! Sonst würde er ja seinen Ehrgeiz verlieren! Seine soziale Frage soll und muß jetzt nur die Kunst sein, nachher bin ich's! Erst die Arbeit und dann die Prämie! Die Prämie — meine Hand nämlich!"

Helene athmete etwas beruhigter auf.

„Es liegt doch ein Fünkchen Vernunft darin!" meinte sie nachdenklich.

„Und ob! Oh, Liebe macht erfinderisch und scharfsinnig!" lachte Karla. „Glauben Sie denn, ich habe Ihnen das Alles ohne Absicht gesagt? — Selbstverständlich interessire ich mich ja auch für Sie, und ich will Ihnen von Herzen gern behilflich sein, daß Sie den Mann kriegen, den Sie sich wünschen, aber, wie es in der Politik geht, ohne Kompensation giebt's nichts, gar nichts!"

(Fortsetzung folgt.)

Polizeistunde maßgebend ist, kam in einer Verhandlung zur Sprache, welche am Mittwoch vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts I stattfand. Der Schankwirth Oswald Scholz war vom Schöffengericht wegen Uebertretung der Polizeistunde zu einer Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er nach der Bekundung des Schutzmannes, der ihn zur Anzeige brachte, eines Abends noch um 11 Uhr 20 Minuten in seinem Lokale Gäste geduldet hatte. Der Schutzmann bekundete, daß er vor seinem Weggange vom Polizeibureau seine Uhr nach der Normaluhr gestellt habe, wie es alle Schutzleute thun müßten, welche des Abends ihre Revisionsgänge anzutreten haben. Dagegen bekundeten die übrigen Zeugen übereinstimmend, daß in dem Augenblick, als der Schutzmann ins Lokal getreten sei, die Uhr im Lokal 11 Uhr 12 Minuten gezeigt habe. Diese Uhr stimme mit der gegenüber dem Lokal angebrachten Schuluhr überein, wovon sich insbesondere der eine Zeuge an dem Abend dadurch überzeugt habe, daß er zufällig, als die Schuluhr elf schlug, nach der Lokaluhr gesehen habe, nach der es ebenso spät war. Der erste Richter hatte die Uhr des Schutzmanns für maßgebend gehalten. Anders die Berufungsstrafkammer, welche nach dem Antrage des Vertheidigers, R.-A. Leop. Meyer, auf Freisprechung erkannte. Die Schuluhr sei eine öffentliche Uhr, von der Jedermann anzunehmen befugt sei, daß sie völlig richtig gehe. Wenn der Angeklagte daher seine Uhr nach dieser gestellt und darauf gehalten habe, daß sie übereinstimmend mit dieser öffentlichen Uhr ging, so er habe Alles gethan, was er nach Lage der Sache zu thun im Stande war. Es treffe ihn daher nicht einmal der Vorwurf der Fahrlässigkeit. Wenn an dem fraglichen Tage die Schuluhr nicht die richtige Zeit angegeben habe und der Angeklagte, dies nicht wissend, seine Uhr nach derselben stellte, so befand er sich in einem thatsächlichen Irrthum, für den er strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden könne. Die Polizeistunde des Angeklagten sei auf 11 Uhr festgesetzt; es stehe ihm thatsächlich noch eine Räumungsfrist von 15 Minuten zu.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 20. Juli. In der medizinischen Fakultät zu Berlin sind in dieser Woche die Doktoren Alexander Westphal und Richard Greeff als Privatdozenten in den Lehrkörper der Universität eingetreten. Dr. Westphal, ein Sohn des verstorbenen Psychiaters, sprach über Neurasthenie, Dr. Greeff behandelte neuere Forschungen über den Bau der Netzhaut.

Der Kaiser hat die Wahl des Geschichtsmalers Professors Karl Becker zu Berlin zum Präsidenten der Akademie der Künste hierselbst für die Zeit vom 1. Oktober 1894 bis dahin 1895 bestätigt.

Dr. Lummer ist vom Kaiser zum Professor an der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Berlin ernannt worden. Lummer ist 1860 in Gera geboren und hat bisher mit größtem Erfolge die optische Abtheilung der physikalisch-technischen Reichsanstalt geleitet.

Die im Jahre 1891 begründete Holtzendorff-Stiftung hat eine Preisaufgabe folgenden Thema zur Bearbeitung ausgeschrieben: „Die Behandlung der Gewohnheitsverbrechen und die bisher zu ihrer Bekämpfung angewandten Mittel." Die Arbeiten, welche in deutscher, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein können, müssen bis zum 31. Dezember 1895 an die Adresse des Herrn Dr. von Calker in Halle a. S. gelangt sein. Durch die Ertheilung des ausgesetzten Preises von 1000 Mark geht die Arbeit in den literarischen Besitz der Holtzendorff-Stiftung über. Die vom Preisgericht getroffene Entscheidung wird im Frühjahr 1896 zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Die kirchliche Trauung des Oberbürgermeisters Dr. Mülberger mit Fräulein Elisabeth Leisinger hat gestern Nachmittag drei Uhr in der Garnisonkirche stattgefunden. Später wurde in einem der Säle des Kaiserhofes im engeren Familienkreise ein festliches Mahl eingenommen. Die Stadt Eßlingen hat ihrem Oberbürgermeister einen Tafelaufsatz geschenkt, während zwei Schalen von den bürgerlichen Kollegen herrühren.

Durchgegangen ist ein Schlächtergeselle, welcher für den Engros-Schlächtermeister St. 1000 M. einkassirt hatte.

† **Bayreuther Festspiele.** Aus Bayreuth, 19. Juli, wird geschrieben: Vor ausverkauftem Hause haben heute mit einer glänzenden Aufführung des „Parsifal" die diesjährigen Festspiele begonnen. Unter den Trägern der Hauptrollen ragten besonders hervor Rosa Sucher als „Kundry", Birrenkoven als „Parsifal", Greugg als „Gurnemanz". Die Aufführung dirigirte Generaldirektor Levi in bewährter Weise.

† **Internationale Distanzfahrt Mailand-München.** In der Protestsache Rehels-Fischer wurde seitens des Schiedsgerichts der internationalen Distanzfahrt Mailand-München folgender Schiedsspruch erlassen: „Der Protest Rehels-Fischer, welcher auf Grund der von Herrn Max Rehels vorgelegten Bestätigungen berechtigt war, wird zurückgewiesen, weil die dem Protest zu Grunde liegenden Angaben und schriftlichen Bestätigungen von Seite der Schrittmacher des Herrn Josef Fischer widersprochen und von sämmtlichen offiziellen Posten nicht bestätigt wurden." — Auf Anregung des Hauptausschusses haben die beiden Streittheile, die Herren Fischer und Rehels, sich bereit erklärt, im Interesse des Sports alle gerichtlichen Klagen 2c. zu unterlassen, beziehungsweise zurückzunehmen und ihre Differenzen endgiltig durch einen Match über 24 Stunden unter Leitung des Komitees der internationalen Distanzfahrt Mailand-München auf der Rennbahn des Münchener Velozipedklubs auszutragen. Einsatz 500 bis 1000 M. — Der Reinertrag dieses Rennens wird den durch den Cyklon am 14. Juli schwer geschädigten Bewohnern des Bezirksamtes Erding und Ebersberg zugewendet.

† **Der Schauspieler Ludwig**, der vor kurzem in Köln wegen Einbruchsdiebstahls verhaftet worden ist, soll zur Beobachtung seines Geisteszustandes demnächst einer Irrenanstalt überwiesen werden, da man Anhaltspunkte gefunden zu haben glaubt, Ludwig habe den Einbruch im Zustande völliger Geistesumnachtung ausgeführt.

† **Dem versuchten Lustmord**, der am Sonnabend an der Plätterin Marie Reckmann im Stadtparke in Bielefeld verübt wurde, ist die Verletzte nun doch zum Opfer gefallen. Bis vorgestern Nachmittag gegen 2½ Uhr, um welche Zeit der Tod die Bedauernswerthe erlöste, ist bei ihr das Bewußtsein nicht wieder zurückgekehrt.

† **Eine Meisterleistung auf dem Rad.** Major Prohazka, welcher sich in Golling bei Salzburg aufhielt, fuhr die Strecke von da bis nach Serajewo — 1170 Kilometer — in acht Tagen. Obgleich das Thermometer mitunter 44 Grad Wärme zeigte, langte Major Prohazka doch nach der anstrengenden Tour frisch und kräftig am Ziele an.

† **Muttermord.** In Hilders in der Rhön hat ein Bursche unter Beihilfe seiner Geliebten seine eigene Mutter zuerst erwürgt und dann aufgehängt. Die Unglückliche hatte 900 Mark auf der Hilderser Sparkasse, wovon der liederliche Sohn 50 Mark heimlich gehobt und mit seinem Mädchen durchgebracht hatte. Darüber mit Vorwürfen bedacht, begingen Beide den Mord.

† **Gäste vom Berge Athos.** Im Hafen von Konstantinopel ließ eine aus Salonik kommende Brigg ihre Anker fallen, deren Kapitän, Offiziere und deren aus 17 Matrosen bestehende Bemannung orthodoxe russische Mönche vom Berge Athos, mit langen Talaren, wallenden Haaren und langen Bärten sind. Das Schiff führt auch die russische Flagge. Die Besatzung empfängt die zahlreich an Bord kommenden Gäste freundlich; nur den Frauen ist der Zutritt verwehrt.

† **Bilder aus dem amerikanischen Bundesrathe.** Ein sehr beliebtes Mittel in amerikanischen gesetzgebenden Versammlungen, um die Abstimmung über nicht zusagende Gesetze zu hintertreiben, besteht darin, die Verhandlungen durch tagelange Reden in die Länge zu ziehen. Von einem der letzten Verhandlungstage im Bundessenate entwirft ein Washingtoner Korrespondent die nachstehende Schilderung: In einer Ecke erhebt sich ein kleines, unscheinbares Männchen, kahlköpfig, mit Augen, die nach zwei Seiten zugleich sehen, und rothem, fadenscheinigem, kurzgeschnittenem Schnurrbart. Es ist Senator Quay. Nichts wie ein weißes Hemd bedeckt das bescheidene Spitzbäuchlein, graue Hose und eine kurze, weiße Jacke vollenden den Anzug. Der Mann setzt eine schwere goldene Brille auf die Nase; neben ihm hat ein müde aussehender junger Schreiber Platz genommen, der einen Berg Papier vor sich hat. Er schiebt das erste Blatt dem Manne in die Hände, mechanisch, wie die Drucker die weißen Blätter in die Presse schieben. Ebenso mechanisch ergreift der kleine Mann das Papier und beginnt zu lesen. Ein dünnes, gebrochenes und zerbrochenes Stimmchen, von dem man nicht weiß, wo es herkommt; niemand versteht ein Wort, aber Blatt für Blatt wird in die Maschine geschoben und abgeleiert wie in einem zerbrochenen Phonographen. Die Mitglieder des Senats flattern auseinander. Cigarren und Limonade in den Vorzimmern, Mint-Juleps und Erdbeerkuchen, kalter Lachs und Champagner, gebratener Hummer und Ale, Käsebrot und Bier im Restaurant, kühlendes Bad oder Spaziergang, ein paar Briefe diktiren oder Bekannte empfangen, alles Mögliche, nur nicht im Senat bleiben. Die Preßgalerie ist leer und der letzte Besucher in den anderen Galerien ist eingeschlafen. Der Mann im kurzen Sommerjäckchen liest immer weiter. Der Vizepräsident läßt sich ablösen und machts wie alle anderen. Senator Pfeffer, der alles mit anhört, unterbricht eine Hauptbeschäftigung, das Streichen seines langen Bartes, sieht nach der Uhr und geht nach dem Restaurant, um eine Mahlzeit einzunehmen. Eine Anzahl von Pagen hat sich malerisch um den Stuhl des alten Thürhüters Basset gruppirt, und alle halten ihren Mittagsschlaf. Manchmal wandert ein Senator in grau oder blau oder weiß in den Saal und macht eine Bemerkung, dann liest der Mann in der Sommerjacke wieder weiter. Der Schreiber, der die Blätter einschiebt, ist bei 110 angelangt und kaut Gummi, um sich wach zu halten. Es wird 5 Uhr, und der Mann liest noch. Da wacht Senator Hoar, der abwechselnd Briefe geschrieben und geschlafen hat, auf, sieht sich um und bemerkt, es sei wohl keine beschlußfähige Mitgliederzahl vorhanden; ein anderer Senator wacht auf und sagt, er hätte einige Bemerkungen über Wolle zu machen. Der Mann in der Sommerjacke verbeugt sich und fällt in seinen Stuhl. Senator Quay hat den siebenten Abschnitt seiner großen Tarifrede vollendet.

† **Blutvergiftung.** Der Hauptkassirer der Wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft, Th. Pillwar in Wien, ist Mittwoch einer Blutvergiftung erlegen. Vor ungefähr 8 Tagen verletzte sich Pillwar beim Abschneiden einer Cigarrenspitze am Daumen der rechten Hand in ganz unbedeutender Weise. Durch den Umstand aber, daß er die Schnittwunde nicht verband und seiner gewohnten Beschäftigung nachging, wobei er viel Pappergeld zu zählen hatte, wurde die Wunde verunreinigt. Der Arm schwoll in kurzer Zeit an, und als das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, war es zu spät. Nach qualvollen Leiden starb er Mittwoch Nachmittags im Alter von 54 Jahren.

† **Selbstmord in Folge zu reichen Kindersegens.** Die Vigeter (Temesvar) Einwohnerin Maria Belu beschenkte ihren Gatten mit Drillingen. Der hierüber verzweifelte Gatte erhängte sich auf dem Dachboden seines Hauses. Die Frau hatte ihrem Gatten früher schon zwei Mal Zwillinge geschenkt.

† **Humor im Gerichtssaal.** Vor einem Schöffengericht in der Provinz hatte sich eine wiederholt vorbestrafte Diebin, eine Polin, zu verantworten. Diese leugnete anfänglich, daß sie im Jahre 1866 geboren sei und gab das Jahr 1869 als ihr Geburtsjahr an. Der Vorsitzende redete nun der Angeklagten zu, doch die Wahrheit zu sagen und zwar mit folgenden große Heiterkeit erweckenden Worten: „Sie sind doch im Jahre 1866 geboren, erinnern Sie sich nicht mehr, es war damals der Krieg gegen Oesterreich?"

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. Juli.	Schluß-Kurse.		N.v.19.	
Weizen pr. Juli		135 50	137 25	
do. pr. Sept.		135 75	137 75	
Roggen pr. Juli		116 50	117 50	
do. pr. Sept.		118 —	119 50	
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.19.	
do. 70er loko ohne Faß		31 70	31 70	
do. 70er Juli		35 —	35 10	
do. 70er August		35 —	35 20	
do. 70er Septbr		35 60	35 70	
do. 70er Oktbr.		36 —	36 10	
do. 70er Novbr.		36 10	36 10	
do. 50er loko o. F.		— —	— —	

		N.v.19.			N.v.19.
Dt. 3% Reichs-Anl.	91 10	91 10	R. 4½% Bdk.Pfdbr.	104 —	104 10
Konsolid. 4% Anl.	105 60	105 60	Poln. 4½% Pfandbr.	— —	— —
do. 3½% do.	102 60	102 50	Ungar. 4% Goldr.	99 90	99 50
Pos. 4% Pfandbr.	103 10	103 10	do. 4% Kronenr.	92 90	92 80
Pos. 3½% do.	99 30	99 40	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	214 90	214 3[illegible]
Pos. Rentenbriefe	104 —	104 1[illegible]	Lombarden	44 60	44 50
Pos. Prov.-Oblig.	98 50	98 60	Disk.-Kommandit	188 4[illegible]	188 10
Neue Pos Stadtanl.	98 75	98 75	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	163 70	163 6[illegible]	fest		
do. Silberrente	94 70	94 70			
Russ. Banknoten	219 05	218 90			

Ostpr. Südb. E. S. A.	89 60	89 9[illegible]	Schwarzkopf	238 50	238 25
Mainz Ludwigshf. do	114 80	114 8[illegible]	Dortm. St.-Pr. La.	61 50	61 50
Marienb. Mlaw. do	82 75	83 1[illegible]	Gelsenkirch Kohlen	154 90	154 25
Lux. Prinz Henry	77 —	77 70	Inowrazl. Steinsalz	41 50	41 40
Griechisch 4% Goldr	26 20	26 10	Chem. Fabrik Milch	131 25	131 25
Italien. 5% Rente	77 80	77 80	Oberschl. Eis.-Ind.	97 90	98 10
Mexikaner A. 1890.	58 40	58 4[illegible]	Ultimo:		
Russ. II. Anl. 1890	63 70	63 70	It. Mittelm. E St. A	77 10	76 80
Rum. 4% Anl. 1890	85 60	85 5[illegible]	Schweizer Centr.	132 90	132 75
Serbische R. 1885.	74 —	74 —	Warschauer Wiener	235 50	235 50
Türken Loose	112 —	110 50	Berl. Handelsgesell.	139 30	138 40
Disk.-Kommandit	188 30	188 —	Deutsche Bank-Aktien	159 75	159 25
Pos. Prov. A. B.	105 30	105 10	Königs- und Laurah.	128 25	127 75
Pos. Spritfabrik	96 10	96 10	Bochumer Gußstahl	135 50	135 25

Nachbörse: Kredit 214 9[illegible], Diskonto Kommandit 188 40, Russische Noten 219 25.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 20. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 50,50 M., do. 70er 30,50 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 20. Juli. Salpeter loko 8,60, Sept.-Oktbr. 8,55, Febr.-März 8,85. Tendenz: Behauptet.

London, 20. Juli. 6proz. Javazucker loko 13¼. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 11½. Tendenz: Ruhig.

London, 20. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen gedrückt, Gerste und Mehl träge, Mais ruhig, Hafer fest, feiner russischer flauer, ordinärer fest. — Schwimmendes Getreide ruhig, stetig. — Wetter: Schön. Angekommenes Getreide: Weizen 32 340, Gerste 15 700, Hafer 14 990 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau**, 20. Juli. (Privatbericht.) Bei zwar mäßigem Angebot war die Stimmung aber matt. Preise mußten nachgeben.

Weizen matt, weißer per 100 Kilogramm 12,60 bis 13,50—13,0 M., gelber per 100 Kilogramm 12,50—13,50—13,80 feinster über Notiz. — Roggen niedriger, per 100 Kilogr. 11,20 bis 11,50—11,70 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00—11,00—14,10 M. Hafer für mittlere Qualitäten matt, per 100 Kilogramm 12,80—13,00—13,90 M. — Mais ziemlich ruhig, 100 Kilo 10,00 bis 10,50 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,00—15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- unverändert, 16,00—17,00 bis 18,00 Mark, Futtererbsen 11,00—12,00 bis 13,50 Mark. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Lupinen begehrt, gelbe bei mäßigem Angebot, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,50 M., blaue per 100 Kilogramm 10,50—11,50 Mark — Wicken ohne Zufuhr, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16.00 Mark. —

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	13,90	13,70	13,40	13,10	12,30	11,80
Weizen, gelber		13 80	13,60	13,30	13,—	12,30	11,10
Roggen		11,70	11,40	11,20	11,—	10,70	10,50
Gerste		14,—	13,50	12,60	11,—	10,—	8,50
Hafer		13,90	13,—	12,—	11,70	11,50	11,30
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 19,20, mittel 18,50, ordinär 17,50 M.
Heu, altes 3,40—3,90 M. pro 50 Kilogr.
Heu, neues 2,50—3,00 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 22,00—25,00 M.
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,00—22,50 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,50—2[illegible],00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 Mk. Roggenmehl fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,00 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,40—8,80 Mk. b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 Mk.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 20. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schuhmachergeselle Bronislaus Mikolajczak mit Marianna Wawrzyn. Schneidergeselle Stanislaus Nowacki mit Marianna Ermel.

Eheschließungen.

Kutscher Anton Päpold mit Marianna Paprzycka, Arbeiter Eduard Göldner mit Anna Hoffmann.

Geburten.

Ein Sohn: Tischlergeselle Albert Kirschke.

Sterbefälle.

Cäcilie Kosmaczewska 1 J. Vereinsbote Thomas Laskowski 61 J. Adam Kirschke 9 Stunden. Bäckermstr. Felix Wyrembecki 25 J. Wittwe Marie Baby 76 J.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke
in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 5898
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Korbweidenschonung
zu verpachten. Näh. sub F. A. 1018 durch Haasenstein & Vogler, Posen, Friedrichstr. 24. 9383

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein erfahrener, älterer
Landwirth
sucht mit 6000 Mark Anzahlung ein Gut zu kaufen oder zu pachten. 9423
Gefl. Offerten sub A. B. 6000 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Suche ein 9395
herrschaftliches Wohnhaus
auf dem Lande, oder eine in der Nähe einer Stadt belegene
Villa
in Westpreußen oder in der Provinz Posen zu miethen.
Bedingungen nachher mündlich. Adressen erbeten unter **L. N.** postlagernd Pantau Westpr.

Ein Destillations-Ausschank
wird zu pachten gesucht.
Offerten unter J. S. 100 postlagernd. 9451
Buchwald,
Kr. Gr.-Glogau.

Einen Gasthof,
flottes Geschäft, suche ich baldigst zu pachten. Guter Land-Gasthof mit Land bevorzugt.
Offerten J. S. 100 postlagernd
Buchwald,
9452 Kr. Gr.-Glogau.

Ein Milchpächter
wird vom 9433
Dom. Solacz
gesucht. Offerten im Comtoir Friedrichstr. 14 abzugeben.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit: 3722
Bergmanns Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co, in Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner). Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pf bei: R. Barcikowski, J. Schleyer, Paul Wolff Jasinski & Olynski und L. J. Birnbaum.

Bromwasser, 7531
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke,
Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke

Ernteseile
von **Jute,** sehr fest und praktisch, offerirt per Schock 27 Pf. 7676
Leopold Kohn,
Gleiwitz, Fabrik von Säcken und wasserdichten Planen.

Billige Strumpfgarne
in Wolle und Baumwolle. Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste vom **Garn-Versandtgeschäft Gebr Gördes** 7549] **in Düren** (Rheinland.)

Habe noch ca. 200 cbm.
runde Pflastersteine
billig abzugeben. Dieselben können an der Posener - Stargarder Bahnstrecke sofort verladen werden. 9421
G. Krause, Rosko.

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,
Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut
W. Angele, Berlin W.
345 Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt. 5

Th. Pyrkosch,
Chemische Fabrik „Ceres" Ratibor,
liefert billigst
in der besten Beschaffenheit
Knochenmehl entleimt *)
1% Stickstoff, 30% Phosphorsäure,
Knochenmehl unentleimt
4% Stickstoff, 20% Phosphorsäure
u. 4½% Stickstoff, 17% Phosphorsäure.
Präparirtes Knochenmehl
3% Stickstoff, 16% Phosphorsäure,
9% in Wasser leicht löslich,
sowie
Superphosphate
jeder Art.
Muster und Offerten stehen auf Verlangen gern zu Diensten. 9264
*) Vortheilhafter Ersatz für Thomasschlackenmehl.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vormals **Schuckert & Co.**
Zweigniederlassung Breslau,
Alexanderstrasse 8.
Elektrische Beleuchtungsanlagen
jeder Art und Grösse,
Bau elektrischer Centralen
für Städte und Ortschaften zu Abgabe von Licht und Kraft.
Elektrische Motoren.
Elektrische Strassenbahnen.
Galvanoplastische, elektrolytische und elektrochemische Einrichtungen.
Pläne und Kostenanschläge gratis. 2370



Ernst Eckardt, Civ.-Ing., Dortmund.
Specialitäten:
Fabrik-Schornsteinbau
aus rothen und gelben Radialsteinen.
Lieferung der Radialsteine.
Schornstein-Reparaturen.
Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebes.
Ruß- und Funkenfänger.
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen.
Ausführung unter Garantie.
Geschäft gegründet 1875. 2559

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube
LANOLIN -Toilette- Cream- **LANOLIN**
aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit [LANOLIN] dieser Schutzmarke. In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 20 und 10 Pf.
In den Apotheken von M. Leschnitzer, R. Meusel und R. Mottek, sowie in den Drogerien von Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, Jasinski & Olynski, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff und W. Zielinski. 6282

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.
Neu! Aßmanns Briefordner. Neu!
D. R.-P. Nr. 44 895
übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen.
Preis pro Ordner und Locher je 1,25 M. 1464
General-Vertreter für Schlesien und Posen:
Max Fiedler, Breslau, Vorderbleiche Nr. 10.

Eröffnung der Seebäder I. Juni, der Solbäder am 20. Mai.

Kolberg
war besucht 1893 von **8773 wirklichen Kurgästen.**
Fremdenverkehr während der Saison **über 20 000.**
Eisenbahn-Sommer-Fahrkarten.

Kolberg
ist der einzige Kurort, der gleichzeitig **See- u. natürliche Solbäder** bietet.
Starker Wellenschlag, stein- und schlammfreier Strand.
Warme See-, Sol- und Moorbäder. 5414

Saison 1894

Telephon-Verbind. mit **Stettin u. Berlin.**
3 km lange **Dünenpromenade,** wie grossartiger kein Deutsch. Bad aufzuw.

See- und Solbad
Kolberg
Saison 1894.

Dampfbäder **Massage, Heilgymnastik,** Inhalatorien.
Prächt Parkanl. 3000 Personen fass. Strandplatte.

13 Aerzte

Kolberg
hat Wasserleit. mit Hochdruck. Kanalisation. Städtischer Schlachthof. **Verkaufsstellen** für gute Milch, Molken und sterilisirte Kindermilch unter ärztlicher Kontrolle.

Kolberg
besitzt **renommirtes Theater, Konzerte, Reunions etc.**
Gute Kur-Kapelle von 40 Musikern.
Lawn tennis Spielplätze.
Lesehalle mit ca. 200 Zeitungen

Grosse Auswahl an Wohnungen zu mässigen Preisen

Adelhaidsquelle,
Bad Heilbrunn.
Stärkste Jod- und Bromtrinkquelle.
Vermöge der eigenthümlichen Zusammensetzung ihrer Bestandtheile von tiefeingreifender Beeinflussung der Mischungsverhältnisse der Säftemasse des Organismus; Verbesserung der Lymphe und des Blutes durch ihre alle Secretionen und Assimilations-Vorgänge im Körper steigernde Wirkung, wodurch die Säftecirculation, die Verdauung und Athmung geregelt und der Stoffwechsel beschleunigt wird. Diesen Eigenschaften verdankt die **Adelhaidsquelle** ihren uralten Ruf bei **Skrophulose,** bei spezifischen Erkrankungen der verschiedensten Organe, besonders der **Haut** und der **Schleimhäute,** ferner bei Erkrankungen des uropoetischen Systems bei pathologischen Neubildungen und allen Krankheiten in Folge anormaler Blutbeschaffenheit. Brunnenschriften gratis.
Anfragen über das Bad und den Bezug dieses Mineralwassers erledigt der Besitzer 4476
Moritz Debler in München.
Niederlage bei Herren **Jasinski & Olynski.**

Ostseebad Sassnitz auf der Insel Rügen.
Aeltester und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen. Comfortabel und doch billig. Umgeben von herrlichen Buchenwaldungen in meilenweiter Ausdehnung, geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Tägliche Dampferverbindung mit Stettin resp. Swinemünde. Die Dampfer, welche wöchentlich zweimal nach Dänemark und Schweden von Stettin resp. Swinemünde gehen, laufen in Saßnitz an. Post und Telegraph. Direkte Bahnverbindung Berlin-Crampas-Saßnitz. Weitere Auskunft ertheilt gern 4970
die Badeverwaltung.

Johannisbad
im Riesengebirge.
(Das böhmische Gastein.)
Saisoneröffnung 12. Mai.
In einer an großartigen Naturschönheiten reichen Gebirgsgegend in geschützter Lage. 5407
Bahnstation: Freiheit-Johannisbad.
Heilanzeigen: Gegen Nerven- und Rückenmarkleiden, rheumatische und gichtische Zustände, Lähmungen, Scrophulose, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Verarmung des Blutes und Entkräftung nach konsumirenden Krankheiten, chronische Hautausschläge. Ferner erfolgreich sind die Kurmittel zu Nachkuren nach dem Gebrauche anderer Bäder, wie: Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen und Ems. Weitere Auskünfte ertheilt bereitwilligst die
Kurkommission in Bad Johannisbad (Böhmen).

Ostseebad Ahlbeck,
in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckenden alten Kiefern- und Buchenwald — ist als eigentliches Kinderbad in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als Sommeraufenthalt für Kinder und auch für Erwachsene vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf über 7000 gestiegen. Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den zahlreichen Hotels, Restaurants und Pensionats genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder im Orte. — Ständiger Badearzt, Post, Telegraph und Fernsprechanschluss, vom 1. Juli d. Js. direkte Eisenbahnverbindung bis Ahlbeck. Jede Auskunft ertheilt die Bade-Direktion und Carl Riesels Reisekontor — Berlin S. W. 46, Königgrätzerstrasse 34, pt. 5909
Die Badedirektion.

Mieths-Gesuche.

In unserem Grundstück Sapiehaplatz Nr. 10b parterre ist eine Wohnung mit Laden, 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.
Auskunft ertheilt Herr Stadtinspektor Günther, Wronkerplatz 1. 9435
Der Magistrat Posen.

Büttelstraße 18
Wohnungen zu vermiethen [9426

Ein Lagerkeller
ist sofort zu vermiethen. Näheres Kl. Gerberstr. 7a. 9442

Gartenstr. Nr. 14 I. Et.
3 Zimmer u. Küche m. Nebengelaß vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Kl. Wohnungen vom 1. Aug. zu vermiethen **Kl. Gerberstr. 13.**

Berlinerstr. 20 ist ein großer Laden mit zwei Schaufenstern zu vermiethen. 9379
S. Samter jr.

Sandstraße 8
Pferdestall zu 8 Pferden zu vermiethen p. 1. Oktober. 8811
Bittner.

Stellen-Angebote.

Tüchtige Verkäuferin
der Wäsche- und Manufaktur-Branche findet per gleich oder 1. Oktober Stellung bei 9416
Hermann Cohn,
Gnesen, Wilhelmstr. 2.
Der Meldung sind Zeugnisse, Photographie beizulegen. Gehaltsansprüche bei freier Station.

Gesucht per bald oder 1. August einen jungen
Landwirth
auf ein größeres Gut in Posen, ohne Gehalt bei freier Station. Bei guter Leistung Gratifikation.
Offerten u. C. S. postlagernd Ritschenwalde. 9424

Bäckerm. Goldbarth, Samter,
w. sofort ein. soliden, tüchtigen **Ofenarb.** dauernd einzust. Zeugnisse erbeten. 9422
Bei demselben stehen zwei sehr gut arbeitende **Mazzem.** nebst Zubehör billig zum Verkauf.

Für meine Holz- und Borstwaaren-Fabrik, deren kaufmännischen Betrieb vom 1. Oktober cr. nach Posen verlege, suche einen
Lehrling
und eine
junge Dame.
Letztere muß den Kursus in einer Handelsschule absolvirt haben und im Comptoir eines Engros-Geschäfts thätig gewesen sein.
Erbitte schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen. 9453
Pincus Cohn's Sohn,
Samter.

Ein altes leistungsfähiges **Stettiner** Haus sucht zum baldigen Antritt einen in **Schlesien** und **Posen** eingeführten
Reisenden
für **Spirituosen, Deutsche Cognacs** und **Weine.** Es wird nur auf eine nachweislich durchaus tüchtige Kraft reflectirt und solche entsprechend hoch salarirt. Adr. unter Z. 311 an S. Salomon, Central - Annoncen - Expedition **Stettin** erbeten. 9251

Stellen-Gesuche.

Ein Kaufmann, 30 Jahr alt, **Materialist, mos.,** sucht in einem größeren Geschäft Stellung als **Reisender** oder **Lagerhalter,** gleichviel welcher Branche, per bald od später. Off. postlag. **J. S. 94.**

---

2 Landammen, der deutschen Sprache mächtig, sofort zu haben **St. K. Zielazek,** St. Mart 38.

Ein Buchhalter in sämmtlichen Komptoirarbeit. firm, sucht p. 1. Okt. cr. anderw. Stellung. Gef. Off. unter C. D. 19 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.